32. Jahrgang. Freitag, 9. August. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17824. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1889.

Zum Versicherungswesen.

In Bezug auf den in der Sonntagsnummer enthaltenen Artikel: „Die Folgen von Nichtversicherung" geht uns von einem älteren Landwirth aus dem Kreise Carthaus ein für die Stimmung in manchen landwirthschaftlichen Kreisen bemerkenswerthes und interessantes Schreiben zu, welches folgendermaßen lautet:

„Sie scheinen dem obligatorischen Versicherungszwange das Wort zu reden und den Landmann, speciell den Bauern für zu dumm zu halten, als daß er sein eigenes Interesse wahrzunehmen verstände, und daher zu seinem Glücke gezwungen werden muß à la Danziger Düngungs-Mische-Masse, wenn auch nur von der so viel klügeren Geschäftswelt. Sie hauen damit in dieselbe Kerbe einer Verfügung des landwirthschaftlichen Ministeriums an die königl. Landrathsämter, dahin zu wirken, daß der Bauer mehr versichert in Widerspruch mit der ganzen Gesetzgebung neuerer Zeit, welche auf die Zahlungsunfähigkeit des Landwirthes basirt. Glauben Sie das nur nicht, der Bauer versteht seinen Vortheil so gut, wie einer, wenn auch oft nur instinctiv. So sagt ihm sein gesunder Menschenverstand, daß er mit allen überdies thatsächlich für ihn unerschwinglichen Versicherungs-Abgaben nur den Säckel eines Heeres von Agenten jeder Art, der Directoren etc. und besonders der Actionäre füllt, und verhält er sich daher so zu sagen instinctiv den Verlockungen der das platte Land überschwemmenden Agenten, Reiseinspectoren, Acquisiteure etc. mit oft hohen Namen und in elegantester, imponirender Equipage gegenüber kalt bis ins innerste Herz hinein — und daran thut er gut und handelt nur in seinem Interesse, indem er Gott walten läßt. Wohin soll das führen? Alle Abgaben, Beiträge etc. sind für den Landwirth im letzten Decennium um das Dreifache gestiegen, die Ansprüche der Arbeiter für viel geringere Leistung namentlich in qualitativer Hinsicht trotz der hohen Schulbildung um das Doppelte; mit dem Kopf möchte jeder arbeiten, mit den Händen keiner mehr. Wie kann die Landwirthschaft, die thatsächlich auf Kosten der Nationalkraft gar sehr im Argen liegt, bei der eine Verzinsung des Grundkapitals schon längst ein überwundener Standpunkt ist, noch solche Summen für Versicherungen aller Art, der Menschen (so ist meines Erachtens die Alters- und Invaliditäts-Versicherung ein nationales Unglück), des Viehes, gegen Feuer (wobei jeder Versicherte mit einem Fuß im Zuchthaus steht), gegen Hagel, Rost, Windbruch und gegen Schnupfen erschwingen, sie wird und muß sich hieran verbluten. Weit erträglicher, besonders in Rücksicht auf das Nationalvermögen ist es, daß ein Besitzer hier und dort durch Elementargewalten, sei es durch Feuersbrunst, Hagelschlag zu Grunde geht, wodurch geringere Werthe vernichtet werden, als wenn die gesammte Landwirthschaft an zu großen Ausgaben krankt, ein Gut nach dem anderen, nachdem es bis zur totalen Werthlosigkeit devastirt worden, unter den Hammer kommt, es ist dem Nationalvermögen verloren. Hierin liegt die Gefahr des Niedergangs des Landwirthschaft für das ganze Reich, und ist somit weit ernster, wie in jedem anderen Geschäft, indem nur der einzelne verliert, der andere wieder auf dessen Kosten gewinnt. Darum sei der Mahnruf für jeden Landwirth: „Hand auf die Tasche", ersparen bei verständiger Benutzung aller Fortschritte des Betriebes bis ins einzelne, was sich irgend entbehren läßt.

Nun speciell zur Hagelversicherung. In meiner 35jährigen Thätigkeit als Landwirth in den verschiedensten Ländern habe ich selbstredend auch öfter Hagelschaden erlebt und selbst gehabt und auch taxirt, niemals aber von einer totalen Verhagelung bei ausgebreitetstem Bekanntenkreis gehört, die einen einigermaßen gut situirten Besitzer hätte ruiniren können. Vielmehr hat sich der Schadenersatz nur ein einziges Mal unter 1/6 bewegt, somit nur Schwankungen im Ertrage herbeigeführt, mit denen jeder Landwirth je nach den Jahrgängen rechnet. Es sollen den Zeitungsberichten nach — oft wohl von Interessenten zur Ungeheuerlichkeit aufgebauscht — schwere Verhagelungen vorkommen in Gegenden, die ihrer Lage nach dem Hagelschlag besonders exponirt sind, und demselben somit schon beim Erwerb Rechnung tragen müssen; nun, das ist ein Unglück, das dennoch nur den Hunderttausendsten trifft, niemals aber ein nationales Unglück. Und darum rathe ich im krassen Gegensatz zu anderen Bestrebungen entschieden vor jeder Versicherung gegen Hagelschlag, und so mancher anderer Versicherung ab. Wer einen kleineren Schaden, und daraufhin läuft es bei jeder Regulirung hinaus, vertragen kann, verdient denselben mit den Jahren reichlich durch Ersparung der Prämien, wer nicht, ist überhaupt nicht in der Lage, so exorbitante Ausgaben zu tragen. Das Rechenexempel ist ganz einfach. Wer lohnt das Heer der weit besser wie der Landwirth selbst gestellten Beamten aller unzähligen Versicherungsgesellschaften, die keine Werthe schaffen, wer füllt den Säckel der Actionäre? Nur der darbende, schwer, nicht täglich etwa 3 bis höchstens 8 Stunden, nein 12 bis 18 Stunden arbeitende Landwirth. Alle Versicherungen, sie mögen Namen haben wie sie wollen, haben keine nationale Bedeutung, sind vielmehr nur Blutsauger, besonders der Landwirthschaft, und ist letztere mehr wie je darauf angewiesen, sich zu schützen vor der Aussaugung dieser Geschäftswelt, besonders vor den Polypenarmen deren niederer Organe. Ja, ich gehe weiter und wage zu behaupten, daß das ganze Versicherungswesen, wie es heute liegt, demoralisirend wirkt."

Wir haben obiges Schreiben vollinhaltlich veröffentlicht — nicht nur, um dem Herrn Einsender den Beweis zu liefern, daß es durchaus nicht unsere Absicht ist, seiner Ansicht den Weg in die Oeffentlichkeit zu versperren, — im Gegentheil, wir freuen uns darüber, wenn unsere Leser ihrer Meinung öffentlich Ausdruck geben, auch dann, wir nicht mit derselben einverstanden sind, sondern auch weil sie einen bemerkenswerthen Belag bietet für die in einigen landwirthschaftlichen Kreisen herrschende Stimmung.

Daß der Herr Einsender den Artikel in unserer Sonntags-Nummer „Die Folgen der Nichtversicherung" nicht unbefangen gelesen hat, zeigt er gleich im Eingange seines Schreibens. Auch nicht ein einziges Wort befindet sich in jenem Artikel, welches dahin gedeutet werden könnte, daß wir für den Versicherungszwang sind. Wir begreifen auch nicht, weshalb der Hr. Einsender uns in dem Verdacht hat, daß wir den Bauern für „zu dumm" hielten, um ihm die Entscheidung in den Versicherungssachen selbst zu überlassen. Der Herr Einsender täuscht sich wirklich. Wir sind entschiedene Gegner des Zwanges auf diesem Gebiet und überlassen dem Bauern gänzlich die Entscheidung.

Ganz anders denken wir allerdings über die Versicherungen und ihren Nutzen. Mit der im Ernst nicht aufrecht zu erhaltenden Anschauung, daß „wer sich gegen Feuer versichere, mit einem Fuß im Zuchthaus stehe" (!), „daß die Versicherung demoralisirend wirke" (!!), mit den Ausführungen von „den Blutsaugern" etc. wird der Herr Einsender schwerlich in weiteren Kreisen Anklang finden. Gerade das Vorhandensein solcher Anschauungen bei sonst so wohlmeinenden Männern beweist uns, daß für die Erkenntniß des Nutzens des Versicherungswesens noch viel mehr geschehen muß, als bisher. Wir sehen dabei selbstverständlich ganz von der Frage ab, ob nicht in gewissen Gegenden der Landwirth immerhin richtig calculiren mag, wenn er sich speciell gegen Hagel nicht versichert. Daß die Landwirthe in der sächsischen Gemeinde Kalken, welche am 12. Juli so schwer betroffen sind, nicht richtig und nicht in ihrem eigenen Interesse gehandelt haben, wird der Herr Einsender nicht bestreiten können.

Für heute nur noch eine Bemerkung, in welcher wir uns mit dem Herrn Einsender begegnen und welche hoffentlich auch seine Zustimmung finden wird. Durchaus zutreffend führt derselbe aus, daß man, wenn knappe Zeiten sind, sparen und die „Hand auf den Beutel" halten müsse — im Privatleben und auch im öffentlichen Haushalt. Bisher aber erscheint insbesondere in unserem öffentlichen Haushalt Rücksicht auf die „Noth der Landwirthschaft" nicht genommen zu werden. Auch die Landwirthe selbst scheinen diesem Punkt nicht die Bedeutung bisher beigelegt zu haben, die er in Wirklichkeit hat. Das haben wir schon öfters ausgeführt und werden es in Zukunft noch öfters zu thun haben.

Deutschland.

* Berlin, 8. August. Die Leibgarde der Kaiserin reitet jetzt jeden Morgen in aller Frühe, unter Führung ihres Lieutenants, Herrn v. Albedyll, durch das Brandenburger Thor nach dem Thiergarten hinaus. Die Leibgarde ist noch nicht equipirt, wird aber bereits bei Anwesenheit des Kaisers von Oesterreich in voller Ausrüstung Dienst thun.

* [Kaiserreise.] Dem Vorstande des Südthüringer Kriegerbundes ist von dem Meiningenschen Hofmarschallamt die officielle Mittheilung geworden, daß der Kaiser am 19. d. Vormittags von Bayreuth in Immelborn ankommen und von da zu Wagen nach Liebenstein fahren wird. In der Villa „Theodora" werden zum Empfange des Kaisers umfassende Vorbereitungen getroffen.

* [Herbette.] Von Paris aus ist gemeldet worden, daß der französische Botschafter Herbette nach Berlin zurückkehren werde, um während der bevorstehenden fürstlichen Besuche hier anwesend zu sein. In der französischen Botschaft ist davon bis zur Stunde nichts bekannt. Der Botschafter hat vor seiner Abreise Aenderungen getroffen, die darauf schließen lassen, daß er vor Ausgang September oder Anfang Oktober nicht auf seinen Berliner Posten zurückzukehren beabsichtige.

* [Dr. Göring], der Reichscommissar für das südwestafrikanische Schutzgebiet, ist seit einigen Tagen wieder hier in Berlin.

* [„Pourquoi les Solennités de Magdebourg?"] Das freundliche Entgegenkommen, welches man auf Seiten der deutschen Behörden und der deutschen Bevölkerung bei der Ueberführung der Ueberreste des älteren Carnot von Magdeburg nach Paris gezeigt hat, giebt Herrn Marcellin Baron Grivot de Grandcourt Anlaß zur Herausgabe einer philanthropisch-politischen Broschüre, welche an die Presse, an die öffentliche Meinung und an die Regierungen Frankreichs und Deutschlands gerichtet ist. Die Broschüre betitelt sich: „Carnot. Pourquoi les Solennités de Magdebourg?" In derselben führt der Verfasser aus, daß die Höflichkeiten, welche man deutscher Seite den Ueberresten eines französischen Generals und damit den Abkömmlingen dieses Generals, dem gegenwärtigen Oberhaupte der französischen Republik, erwiesen hat, nicht aus einer sentimentalen Regung hervorgegangen sind, und daß die Anerkennung, welche die von Deutschland erwiesene Sympathie seitens der Vogesen gefunden hat, gleichfalls nicht der Ausfluß einer Sentimentalität gewesen. Dem Verfasser schwebt als Ideal die freundschaftliche Verständigung Frankreichs und Deutschlands vor. Er glaubt, daß eine solche friedliche Verständigung möglich sei, und daß die öffentliche Meinung durch Vermittelung der Presse zur Erreichung dieses Zieles sehr viel beitragen könne. Er verweist auf das Beispiel des bösen Nachbarverhältnisses zwischen dem Kaiserreich Brasilien und der Republik Argentinien, das eine Zeit lang mit täglichem Ausbruch des Krieges drohte, bis gelegentlich des am 13. Mai 1888 erfolgten Decretes des Kaisers Dom Pedro II., welches die Sklaverei abschaffte, ein völliger Umschwung stattfand. Die argentinische Presse lobte das brasilianische Ministerium, die brasilianische Presse vergalt die Lobsprüche mit Höflichkeiten, und diese seltene Kost wurde beiderseits so schmackhaft gefunden, daß man auf beiden Seiten beschloß, in Zukunft nur diese einander aufzuwarten. Es folgte ein Verbrüderungsfest, und seitdem herrscht Freundschaft zwischen Brasilien und Argentinien. Das Nämliche, meint der Verfasser, sollte man auch hier thun. Die französische Presse ist von großem Einfluß auf die Politik Frankreichs, und wenn die deutsche Presse sich eines gleichen Einflusses nicht rühmen darf, so ist sie doch im Stande, die öffentliche Meinung zu leiten, und der öffentlichen Meinung kann sich die Politik für die Dauer nicht widersetzen.

Wir sind, bemerkt dazu der „B.-C.", dem wir die obigen Mittheilungen entnehmen, gern bereit, diesen Ausführungen zuzustimmen. Da der Verfasser seine Schrift der französischen Presse zugeschickt hat, so wollen wir abwarten, daß sie denselben auf die französische Politik in dem von dem Verfasser angegebenen Sinne geltend macht, und dann werden wir, was an uns ist, mit vielem Vergnügen thun, um diese Bestrebungen zu unterstützen.

* [Der Verkehr an der deutsch-schweizerischen Grenze.] Einige Blätter lassen es sich noch

---

Ein russischer Jakobiner.

34) Nach dem Russischen des Zagulajew.

(Fortsetzung.)

Die ganze nicht sehr lange Rede Robespierres war in diesem Tone gehalten, der wahrscheinlich den Lesern meiner Bekenntnisse schwülstig, kalt und rhetorisch erscheinen wird, aber auf die Zuhörer, die an diese Art der Beredsamkeit gewöhnt waren, keineswegs einen solchen Eindruck machte. Jedes Wort des Redners fand Wiederklang in der zahlreichen Masse, welche von der empörenden Abgeschmacktheit des atheistischen Cultus der Vernunft ermüdet war. Es trat etwas ganz Aehnliches ein, wie das, was plötzlich in Gebets-Versammlungen eintritt, welche einen Prediger hören, der sich nicht sonderlich um die Einfachheit und Klarheit seiner Perioden kümmert. Die der Masse weniger verständlichen Phrasen wirkten um so stärker auf die Nerven dieser Mehrheit durch ihre räthselhafte Volltönigkeit. Robespierre vermied es sorgfältig, die Schlagworte des Christenthums anzuwenden, und ich selbst sah unter den Frauen manche, welche sich im Geheimen gottesfürchtig und verzückt bekreuzten, wenn er die Worte „höchstes Wesen" und „der große Leiter der Welt" aussprach. Die einfache Rede des weltlichen Redners verwandelte sich etwas in einen für die Massen dunkel begriffenen Gottesdienst. Als er geendet hatte, erschallte lautes und fortgesetztes Beifallklatschen mit den Tönen der Musik verschmolzen, welche eine Symphonie von Gossec aufführte, die speciell für das Fest des höchsten Wesens geschrieben war. David trat an die Estrade und gab mit hoch erhobener Hand Robespierre eine angezündete Fackel. Mit dieser Fackel in der Hand stieg der Präsident des Convents herab an das Bassin, in dessen Mitte sich der Tempel des Atheismus erhob. Von dem Tempel an den Rand des Bassins war eine Zündschnur gelegt. Robespierre brachte die Fackel an das Ende des Fadens und im Augenblicke zeigte sich auf dem höchsten Punkte des Tempels das Feuer. Die Leinwand der Decoration gerieth schnell von allen Seiten in Flammen und stürzte lärmend ins Bassin. Aus dem Rauch und den Flammen erhob sich die riesige Gipsstatue der Weisheit. Ein neuer, aber schon weniger einstimmiger Ausbruch des Beifallklatschens erhob sich. Das symbolische Verbrennen des Tempels des Atheismus wirkte nicht besonders stark auf die Masse. Man hörte in ihr Lachen und Scherze. Robespierre wurde finster, warf nervös die Fackel in das Bassin und die Estrade hinaufsteigend machte er das Zeichen, daß er noch einmal sprechen wollte. Alles schwieg. Mit einigen vortrefflich gesprochenen Worten bemächtigte sich der Redner wiederum des Publikums, welches beinahe die gewünschte Stimmung in Folge der großartig gedachten, aber unglücklich ausgeführten Idee Davids verloren hatte.

Nach Beendigung dieser zweiten Rede Robespierres stiegen die Mitglieder des Convents von der Estrade auf den Platz hinunter, der sie von dem Hauptbassin trennte. Jetzt mußten sie an der Spitze der zum Feste versammelten Volksmasse über den Platz der Revolution und die Brücke dieses Namens auf den Platz vor dem Invalidenhause, und von dort auf das Marsfeld gehen, wo die Ausführung von Hymnen und patriotischen Cantaten, die für dieses Fest besonders geschrieben waren, stattfinden sollte. Robespierre stand in seiner Eigenschaft als Präsident in der Mitte der ersten Reihe der einzelnen Repräsentanten. Seine charakteristische, in ganz Paris bekannte Figur erhob sich reliefartig unter den übrigen Mitgliedern des Convents durch die schneeweiße Frisur des gepuderten Kopfes, durch die helle Farbe seines blauen Fracks und das ungeheure Rosenbouquet, welches er immer in der Hand hielt, während beinahe alle übrigen Mitglieder des Convents, wie wenn sie sich verabredet hätten, die ihrigen an den Rand des Bassins niedergelegt hatten, in dessen Mitte sich jetzt die Statue der Weisheit erhob.

Der Zug setzte sich in Bewegung, aber ich bemerkte, daß nach einigen Schritten die erste Reihe der Volksvertreter den Schritt verkürzte, so daß sie es Robespierre überließ, voranzugehen. Er achtete nicht gleich auf das verrätherische Manöver und ging weiter fort, indem er seine kurzsichtigen Augen in die Ferne schweifen ließ. Der Abstand zwischen ihm und den übrigen Mitgliedern des Convents vergrößerte sich fortwährend. Auf dem Platze der Revolution gingen vor den Volksvertretern Gruppen von Greisen, Familienmüttern, jungen Mädchen und Kindern mit grünen Zweigen in den Händen. Robespierre, noch immer in begeistertem Nachdenken versunken, bewegte sich jetzt hinter dieser Gruppe ganz allein, und der Convent folgte ihm in der Entfernung von 10 Schritten. An der Brücke selbst bemerkte er endlich seine Einsamkeit und blieb stehen, um die Gefährten zu erwarten. Aber diese blieben ihrerseits auch stehen und bewahrten die frühere Distanz. Erstaunt über dieses Manöver sah ich mir die erste Reihe der Volksrepräsentanten genauer an und erblickte die bekannten Gesichter Foucher, Tallien, Barrères und andere geschworene Feinde des Tribunen. Es war klar, daß sie absichtlich Robespierre allein ließen. Er drehte sich um und bemerkte dies augenscheinlich selbst, da er eine Bewegung machte, zurückzutreten. Dann aber hielt er an, zuckte mit den Schultern und schritt rasch auf die Brücke zu.

Ich bewegte mich in der Menge, welche von beiden Seiten den Convent umringte, und hörte, wie lauter und lauter die Schmähungen auf Robespierre deshalb ertönten, weil er vor den Gefährten ging, wie wenn er auf diese Weise sein Recht auf den ersten Platz zeigen wollte. Um mich ertönten Stimmen:

„Ach, er macht schon keine Umstände mehr, der Hohepriester der neuen Religion, der Papst des Deismus, es fehlt ihm nur noch die Mitra, der Bischofsstab" u. s. w.

Als wir auf dem Marsfelde angekommen waren, zeigte sich die Hälfte des Publikums feindlich gestimmt, sowohl gegen das Fest wie gegen seinen Haupturheber. Robespierre bemerkte jedoch nichts, in seinem Gesichte war der frühere Ausdruck der begeisterten Stimmung nicht geschwunden.

Auf dem Marsfelde erhob sich eine kolossale Tribüne für die Mitglieder des Convents. Sie stellte wiederum den Berg dar, aber natürlicher als im Tuileriengarten. Der Platz der Volksrepräsentanten befand sich auf einer hohen Plattform, deren sich neigende Seiten durch Rasen und Haufen von Steinen maskirt waren, zwischen denen niedrige Gebüsche malerisch vertheilt waren. Der Aufgang auf die Plattform bildete einen gewundenen Anstieg.

Der lyrische Theil des Festes ging ohne besonders hervorragende Episoden vorüber. Kaum bemerkte jemand, daß anstatt des im Programm festgesetzten Hymnus auf das höchste Wesen von Joseph Chenier, der einige Verse in sich schloß, welche für eine Anspielung auf die dictatorischen Neigungen Robespierres gedeutet wurden, der Hymnus von Desorges aufgeführt wurde, den das Publikum schon im Tuileriengarten gehört hatte. Als die Cantate beendigt war, ertönte eine Geschützsalve, welche das Ende des officiellen Festes anzeigte. Die Masse verlief sich beinahe ohne einen Ruf auszustoßen.

Ich kehrte nach Hause zurück, stark enttäuscht. Der Anfang des Tages, die morgendliche Stimmung der Masse und der Eindruck, welchen die beiden Reden Robespierres hervorgebracht hatten, hatte mich für ganz andere Eindrücke vorbereitet als diejenigen, die ich vom Marsfelde mit mir nahm. Statt des Vertrauens in den Sieg des gesunden Gedankens über die Maßlosigkeit des Terrorismus erschien in mir die innere Ueberzeugung, daß alles beim Alten bleibe, vielleicht mit dem einzigen Unterschiede, daß an der Spitze der Terroristen durch die Gewalt der Dinge ihre früheren Gegner Robespierre und Saint Just standen.

18. Kapitel.

Die Ereignisse sollten bald mein dunkles Vorgefühl bestätigen. Nicht lange nach dem Feste vom 20. Prairial verstärkten sich die politischen Verfolgungen in bisher nie dagewesener Ausdehnung. Am 22. Prairial nahm der Convent das unmenschliche Gesetz an, welches den provisorischen Volks-Commissionen Rechte gab, die beinahe gleich waren mit den Rechten des furchtbaren Revolutionstribunals, und alle sagten bitter, daß der Entwurf dieses schrecklichen Gesetzes von dem Comité der allgemeinen Sicherheit auf den Vorschlag Robespierres und Couthons ausgearbeitet sei. Der blutige Fouquier Tinville verlor nicht nur nicht seine Stelle, sondern entwickelte eine verstärkte Thätigkeit. Die vorläufige Untersuchung in dem Prozesse Cäcilie Renauds nahm eine großartige Ausdehnung an, als angeblich an der Sache betheiligt wurden Leute bezeichnet, welche den Papierhändler der Straße de la Lanterne und seine Tochter niemals gesehen hatten.

Ich lebte wie in einem dunklen Traum, brachte ganze Tage außerhalb des Hauses zu, besuchte

immer angelegen sein, von besonderen Erschwerungen des Verkehrs an der deutsch-schweizerischen Grenze zu erzählen, obwohl solche thatsächlich nur ganz vorübergehend an einzelnen Punkten vorgekommen sind. So wurde u. a. berichtet, daß nicht weniger als 22 Koffer des Herzogs von Coburg gründlich durchsucht worden seien, worüber derselbe sich Beschwerde führend an den Reichskanzler gewandt habe. Der Erfinder dieses Märchens, so schreibt man der „Magd. Ztg.", hat nicht bedacht, daß das Gepäck von Angehörigen regierender Fürstenhäuser und des diplomatischen Corps überhaupt nicht, weder gründlich noch oberflächlich, durchsucht wird. Nach dieser Erfahrung darf man wohl auch ähnlichen Erzählungen von angeblich fortdauernden Grenzerschwerungen mißtrauen.

* [Im „wilden Lande".] Wie der „Voss. Ztg." aus Davos-Platz im Canton Graubünden geschrieben wird, ist der Oberpräsident v. Bennigsen am 4. dort eingetroffen und hat am folgenden Tage seine Reise nach Pontresina fortgesetzt. In Pontresina befindet sich auch Minister Maybach. Auch der Cultusminister v. Goßler hat sich gestern nach der Schweiz begeben. Das „wilde Land" scheint also gerade auf hochgestellte Beamte einen besonderen Reiz auszuüben. Wie übrigens jetzt verlautet, werden die beiden erwähnten Minister und der in Süddeutschland weilende Herr v. Scholz ihren Urlaub während der Anwesenheit des Kaisers von Oesterreich in Berlin nicht unterbrechen; die übrigen Minister werden sämmtlich in Berlin anwesend sein.

* [Vom rauchlosen Pulver.] Die Betrachtungen, welche die inländischen militärischen Fachblätter über das rauchfreie Pulver anstellen, gehen ausschließlich von der auch in der russischen „Now. Wr." ausgesprochenen Ansicht aus, daß die Einführung eines Pulvers, dessen Rauch- und Knallerscheinungen auf ein denkbar geringes Maß beschränkt sind, bei allen Armeen erfolgen wird. Man stellt deshalb bei Erörterung der Umwälzungen, welches dieses Pulver in der Kriegführung hervorbringen wird, lediglich die Aenderungen dar, die stattfinden müssen, wenn zwei mit diesem rauchfreien Pulver ausgerüstete Heere einander gegenüberstehen. Dabei ist man weit entfernt, die neue Erfindung mit besonderer Freude zu begrüßen, man sieht vielmehr neben unbestreitbaren Vorzügen auch bedeutende Nachtheile für die Kriegführenden voraus. So beschäftigt sich ein kürzlich in der „Milit.-Ztg." erschienener Aufsatz besonders mit dem Einflusse, den das rauchfreie Pulver auf die Disciplin der Infanterie haben wird. Hierbei wird zunächst hervorgehoben, daß die neue Erfindung den Aufklärungsdienst wesentlich schwieriger als bisher gestalten werde. Die vorgehende Spitze, die heranschleichende Patrouille werden nicht mehr durch den Knall und Rauch auf die Stellung des Gegners aufmerksam gemacht werden. Ihnen gegenüber wird das Gewehr die recht eigentliche Waffe der Francitireurs, die das Geschäft des Aufklärungsdienstes zu einem unheimlichen macht. Ebenso wird es mit dem Sicherheitsdienst bestellt sein. Ueberrumpelungen und Ueberfälle oder wenigstens die Versuche dazu werden zu den täglichen Vorkommnissen gehören, deren üble Folgen nur durch die größte Anspannung der Posten und Patrouillen abgewendet werden können. Ein fernerer Nachtheil des rauchfreien Pulvers ist es, daß durch das Fehlen des Rauches beim Feinde den Schützen das Zielobject entzogen wird. Die Feuerdisciplin wird also eine sehr strenge werden müssen, wenn das Schützenfeuer guten Erfolg haben soll. Den schwerwiegendsten Nachtheil aber stellt die „Milit.-Ztg." in der entsetzlichen Klarheit, der erschütternden Deutlichkeit, mit der jeder Mann die Scenen der Vernichtung und Verwüstung um sich wird beobachten können.

„Wohlthätig erstickte bisher das Rollen des Schützenfeuers die Klagetöne der Verwundeten, verbarg dem Manne den Augenblick, in dem die geliebte Stimme des allverehrten Führers brach; sorgfältig verhüllte der zähe Pulverdampf die schrecklich verstümmelten Körper der Gefallenen, ihre letzten Zuckungen und ihr qualvolles Ende. Hinter seiner Dampfwolke feuernd, nur ab und zu durch eine Feuerpause oder einen frischen Windstoß einen schnellen Ausblick nach dem Feinde nehmend, lag der Schütze seinem ihn allerdings betrügenden, deswegen aber nicht weniger wirksamen — Instinct nach wohlgeborgen, bis ihn selbst die feindliche Kugel traf. Wie wird es diesem Bilde gegenüber in Zukunft in der Schützenlinie aussehen? Jeder Treffer des Feindes wird von dem ganzen Zuge, dem der Verwundete angehört, beobachtet werden können, jeder Verzweiflungsschrei wird von der Hälfte der Compagnie gehört werden müssen; die Schwankungen, die durch den raschen Wechsel im Commando aus Anlaß der Verwundungen unvermeidlich sind, werden dem Manne, der sie offen sieht und hört, die Sicherheit, das Vertrauen nehmen."

Gegen all diese Nachtheile wird der „Mil.-Ztg." zufolge nur eine sorgfältige Friedenserziehung des einzelnen Mannes und die ihm mit allen Mitteln eingetrichterte (?) eiserne Disciplin helfen. Unerschütterliche Ruhe muß ihm anerzogen werden, ihm soll eine klare Auffassung der Kriegsverhältnisse beigebracht werden, seine Nerven sollen gestählt werden u. s. w. Man sieht aus dieser Probe, welche Schattenseiten auch in den Augen der Fachschriftsteller das rauchfreie Pulver hat.

* [Sterblichkeitsstatistik.] Die „Stat. Corr." stellt fest, daß die Sterblichkeit in Preußen noch in keinem Jahre seit 1875 so gering war, wie im Jahre 1887. Es starben nämlich nur 686170 Personen, ausschließlich 43906 Todtgeborenen. Die Sterblichkeit betrug auf 1000 Lebende 23,9; sie war, wie gewöhnlich, für das männliche Geschlecht mit 25,4 bedeutend größer als für das weibliche (22,5). Die Sterblichkeit im Säuglingsalter und noch im zweiten Jahre, ebenso auch im Alter über 80 Jahre war ungünstiger, als in einigen früheren Jahren, wogegen sie in allen anderen Altersklassen Zahlen zeigt, die in keinem Jahre seit 1875 so niedrig vorkamen. Was das gesammte deutsche Reich betrifft, so können wir dem soeben erschienenen „Statist. Jahrb." über die Sterblichkeit im Jahre 1887 Folgendes entnehmen: Es starben einschließlich 68 482 Todtgeborenen im ganzen 1 220 406 Personen, d. s. 81 697 weniger als im Jahre 1886. Seit 1871 hatten nur die Jahre 1874, 1876 und 1879 eine geringere absolute Sterblichkeit. Dagegen war die relative Sterblichkeit so gering, wie seit 1841 nur in einem Jahre vorher (1860). Sie betrug auf 1000 Personen der mittleren Bevölkerung 25,7 gegen 27,6 im Vorjahre. Die höchste Sterblichkeit hatten die Jahre 1866 mit 32,2 und 1871 mit 31,0, die geringste 1860 mit 24,8 und 1862 mit 26,2.

England.

Aldershot, 7. August. (Ausführlichere Meldung.) Bei seiner Ankunft im Lager wurde der **Kaiser Wilhelm** von dem Herzog von Cambridge mit einer glänzenden Suite, unter welcher sich General Wolseley, die Söhne des Prinzen Christian von Schleswig-Holstein und des Herzogs Tack befanden, empfangen. Der Kaiser reichte der Prinzessin von Wales die Hand und geleitete sie zum Wagen, worauf Allerhöchstderselbe zu Pferde stieg und nach dem Manöverterrain galoppirte. Gleich nach der Ankunft des Kaisers gaben zwei Kanonenschüsse das Zeichen zum Beginn der Manöver, welche mit großem Elan ausgeführt wurden und etwa 3½ Stunden dauerten. Die Operationen endeten mit der gänzlichen Niederlage der den Feind bildenden Truppen-Abtheilungen. Kurz darauf nahm der Kaiser das Dejeuner in einem großen Zelte im Lager ein, unterdessen machten sich die Truppen zum Parademarsch bereit. Der letztere begann um ½2 Uhr und dauerte bis ¼3 Uhr. Der General Sir Evelyn Wood ritt an der Spitze der defilirenden Truppen, unter welchen sich außer der Cavallerie, Infanterie und Feldartillerie auch das Pontonregiment, das Telegraphenbataillon, die Ballonabtheilung und das Pflegecorps befanden. Nachdem sich der Kaiser vom Herzog von Cambridge mit herzlichem Händedruck verabschiedet hatte, erfolgte die Abfahrt nach dem Bahnhofe und von da aus mittelst Extrazuges die Rückreise nach Portsmouth. (W.T.)

ac. [Der Besuch des Schahs von Persien] in England hat der englischen Regierung die Summe von 7650 Lstr. gekostet. Vor seiner Abreise von England hat der Schah dem Lordmayor von London den Löwen- und Sonnenorden II. Klasse und mehreren anderen städtischen Würdenträgern denselben Orden III. Klasse verliehen. Sein Besuch in der City hat der Corporation nicht weniger als 2000 Lstr. gekostet.

* **In Irland** steht eine überaus ergiebige Ernte in Aussicht.

Rußland.

ac. [Revolutionäre Verhaftungen.] Einem Telegramm der „Daily News" aus Odessa zufolge sind in Charkow vor kurzem nicht weniger als 80 revolutionäre Verhaftungen vorgenommen worden. Einem Polizeibericht zufolge sind mehr als ein Drittel der Verhafteten Juden. Aehnliche Verhaftungen sind während der letzten vier Wochen in Charkow fast täglich an der Tagesordnung gewesen. Die Polizei scheint im Besitz einer Liste von Namen der Mitglieder der südlichen Section der revolutionären Partei zu sein. Obwohl die Polizei alle diese Verhaftungen unter dieselbe Rubrik klassificirt, scheinen die Verdächtigen nicht der Umsturzpartei anzugehören, sondern hauptsächlich einer neuen socialistischen Organisation, die im südlichen Rußland rasch an Ausbreitung gewinnt.

Antipathien gegen die Feriencolonien.

Berlin, 7. August.

Einen gar wunderlichen Angriff richtet eine viel benutzte Correspondenz gegen die Feriencolonien. Der Verfasser spricht zwar im wesentlichen nur sein Mißfallen über das nicht nur in Worten, sondern auch in Thaten ausgedrückte Wohlwollen aus, welches die kleinen Feriencolonisten seitens des auf Sommerfrische befindlichen Publikums genießen, aber die Art, wie dies geschieht, bekundet, daß er überhaupt von den Feriencolonien nichts wissen will. Er giebt auch offen zu, zu den Schwärmern für Feriencolonien gehöre er nicht; und an anderer Stelle erklärt er es ebenso rund heraus für bedenklich, daß die Kinder „das Bewußtsein erhalten, von den Wohlthaten des Comités und nicht ihrer Eltern zu zehren". Die Urheber des Gedankens für Feriencolonien und ebenso alle die, welche durch Gaben für dieselben thätig sind, werden sich über diese Geringschätzung ihres menschenfreundlichen Beginnens zu trösten wissen. Wer dergestalt für die Erhaltung des Selbstbewußtseins der eines Ferienausfluges theilhaftig werdenden Kinder Unbemittelter besorgt ist, vergißt, daß es sich eben um Kinder handelt. Eines oder das Andere mag wohl durch das Gefühl behelligt werden, daß nicht die Eltern, sondern andere Wohlthäter es sind, welche ihm die Freude eines längeren Aufenthalts in freier Natur bereiten, die überwiegende Menge der Kinder wird jedoch gewiß noch kindlich genug denken, um sich dadurch nicht bedrückt zu fühlen. Auch darf man zehn gegen eins wetten, daß Kinder, welche eine solche Empfindung hegen, sich von vornherein nicht um den Vorzug, einer Feriencolonie eingereiht zu werden, bemühen werden. Wie sollte man es denn auch anstellen, um es die Kinder nicht merken zu lassen, daß sie die Wohlthat der Sommerfrische anderen, als ihren Eltern verdanken? Bei den Weihnachtsbescheerungen für arme Kinder mag sich das ermöglichen lassen und sollte es auch ermöglicht werden. Das Weihnachtsfest ist in solchem Grade ein Familienfest, das Beschenken der Kinder und der Anblick der dadurch beglückten Kinder eine solche Freude auch für die Eltern selbst, daß man die öffentlichen Bescheerungen abschaffen und den Aufbau des Weihnachtstisches lieber den Eltern überlassen sollte. Aber bei einem sommerlichen Ausflug läßt sich die Fiction, daß die Eltern die gütigen Geber sind, eben nicht aufrecht erhalten. Und soll man etwa deshalb auf diese humane Idee verzichten? Man frage doch die betheiligten Eltern und Kinder, sie werden gewiß nicht einen Augenblick mit der Erklärung zögern, daß sie dankbaren Herzens annehmen, was ihnen auf solche Weise geboten wird. Sie drängen sich danach. Tausende, die sich melden, müssen abgewiesen werden, bloß weil die aufkommenden Mittel nicht groß genug sind, um die Wünsche aller, die sich melden, zu berücksichtigen. Der Sonderling — sicherlich ein Junggeselle oder doch ein in Junggesellen-Anschauungen alt Gewordener, dem Mangels eigener Kinder deren Anschauungen fremd sind — ist nun gar sehr darüber empört, daß die kleinen Feriencolonisten gleichsam verwöhnt und zum Schwelgen und Schnorren erzogen würden, weil wohlwollende Badegäste den Kleinen noch diese und jene Extrafreude bereiten. Wein und Kuchen, Pfefferkuchen und Confect, eine Dampferpartie von Prerow nach Zingst, ermöglicht durch Sammlungen unter den Badegästen, sollen die Kinder zu „leckermäuligen Betteljungen" machen.

Ganz besonders unangenehm berührt scheint der Feind der Feriencolonien durch die den Kindern gewährten „geistigen Getränke" (um wie viel mag es sich da wohl handeln?) und durch den „Spaß" des Badepublikums, die Kinder „ausgeschüttetes Confect auflesen zu lassen". Zugegeben selbst, daß man in einzelnen Fällen zu weit geht — es heißt doch die Sache zu tragisch nehmen, wenn man solche Vorgänge in so trübe Beleuchtung rückt. Die freiwillig gewährten — keineswegs erbettelten — Gaben werden doch gewiß stets auch in so freundlicher Form gegeben worden sein, daß die Kinder garnicht den Eindruck gewinnen konnten, als Bettler und Schnorrer angesehen zu werden. Es ist unverständlich, wie man den Kindern diese kleinen Freuden so mißgönnen kann und ihnen und den Eltern den Eindruck einimpfen will: Ihr steht ja doch nur als Schnorrer da! Die Freude dauert ja ohnehin nur ein paar Wochen, die nur allzu rasch vergehen, und da ist es ein Unrecht, in den Betheiligten den bitteren Bei- und Nachgeschmack wachzurufen, daß ihr Selbstbewußtsein durch Entgegennahme solcher Wohlthaten geschmälert werde.

Es ist nur zu wünschen, daß die Ferien-Colonien nicht etwa in Zukunft durch Umsichgreifen so verkehrter Anschauungen beeinträchtigt werden!

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 8. August. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der vierten Klasse 180. königl. preußischer Klassenlotterie wurden in der Vormittagsziehung ferner folgende Gewinne gezogen:

34 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 6860 9820 20 365 21 013 25 597 28 709 32 205 32 348 32 412 40 088 40 415 40 562 42 870 47 206 60 483 71 110 78 234 78 835 89 263 89 742 111 526 116 233 116 983 118 828 120 216 128 573 132 759 144 719 147 759 148 005 149 181 159 625 170 909 189 957.

28 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 9480 11 602 18 816 37 352 39 182 41 227 41 873 45 366 56 276 57 771 64 368 71 924 82 035 89 841 99 464 108 147 134 261 134 856 147 550 147 874 149 037 158 581 171 882 172 823 174 105 179 383 180 726 181 121.

In der Nachmittags-Ziehung fielen:
1 Gewinn von 40 000 Mk. auf Nr. 162 380.
1 Gewinn von 30 000 Mk. auf Nr. 187 061.
1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 38 692.
6 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 12 014 30 512 46 573 75 066 96 448 171 261.

30 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 6757 1419 19 670 23 179 26 909 28 241 34 209 46 984 58 991 64 775 68 948 84 122 84 251 85 852 107 572 114 948 121 430 134 461 135 861 141 975 147 101 153 631 157 030 166 955 171 925 176 255 178 606 182 019 183 711.

40 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 14 3364 9232 25 786 36 287 36 649 49 060 50 086 52 511 52 727 56 175 57 822 62 609 70 984 75 024 87 566 93 238 108 180 114 139 114 599 116 915 124 238 129 290 136 289 139 834 145 734 154 264 155 875 157 277 162 710 165 142 171 945 173 684 174 488 175 697 177 625 178 991 184 398 186 208 186 418.

Potsdam, 8. August. Die **Kaiserin Augusta Victoria** sowie die Kaiserin-Wittwe Augusta sind heute Morgen hierher zurückgekehrt.

Münster, 8. August. Auch der „Westf. Merkur" theilt die zurückgelangte **Bischofscandidatenliste** mit und fügt hinzu: Capitularvicar Giese-Münster und Weihbischof Feilen-Trier seien als minder angenehm bezeichnet; unbeanstandet seien Weihbischof Cramer-Münster, Weihbischof Fischer-Köln, Gymnasiallehrer Dingelstad-Vechta. (Wiederholt.)

Dresden, 8. August. Der **Reichstagsabgeordnete** für den elften sächsischen Wahlkreis, Rittergutsbesitzer **Günther** auf Saalhausen ist gestorben. Derselbe, geb. 1823, vertrat diesen Wahlkreis (Oschatz-Wurzen-Grimma) seit 1867 im Reichstage und gehörte der deutschen Reichspartei an.

Neuwied, 8. August. König **Karl von Rumänien** ist zum Besuch seiner Gemahlin und des Fürsten hier eingetroffen.

Mettmann, 8. August. Bei der **Ersatzwahl** zum preußischen **Abgeordnetenhause** (an Stelle des verstorbenen nationalliberalen Abgeordneten Rumpf) wurde **Frickenhaus** (nat.-lib.) mit 115 von 229 abgegebenen Stimmen gewählt. Landrath Röhrig (cons.) erhielt 87; Reinh. Schmidt-Elberfeld (deutschfreis.) 27 Stimmen.

Wien, 8. August. Der „Polit. Corresp." wird aus Athen gemeldet, daß die **Pforte beschlossen** habe, über **Kreta** den **Belagerungszustand** zu verhängen. Der Umfang und die Strenge der zu ergreifenden Maßregeln soll nach der Lage an den einzelnen Punkten der Insel eingerichtet werden.

Haag, 8. August. Von der Verschlimmerung im Befinden des **Königs**, welche auswärtige Blätter meldeten, ist hier nichts bekannt.

Paris, 8. August. Im Palais Luxemburg fand heute Nachmittag die **erste Sitzung des obersten Staatsgerichtshofs** statt. Vor den Eingängen des Palais hatte sich nur wenig Publikum angesammelt. Die Wache war durch ein Infanteriebataillon vermehrt worden. Die Sitzung wurde um 1¼ Uhr eröffnet. Der Namensaufruf ergab, daß 26 Senatoren fehlten. Der Gerichtsschreiber verlas sodann mehrere auf den Prozeß bezügliche Aktenstücke, worauf der Staatsanwalt die Anklage begründete.

Paris, 8. August. Mit den fremden **Socialdemokraten**, auf deren Hilfe beim Ausbruch eines Krieges **Boulanger** rechnete, sind **nicht** die **deutschen** Socialdemokraten, sondern die italienischen Socialrevolutionäre vom Schlage Ciprianis gemeint.

London, 8. August. Das **anerkennende Urtheil Kaiser Wilhelms** über die englische **Flotte** und **Armee** hat allgemein die größte Befriedigung hervorgerufen. Der Kaiser erklärte, wie des weiteren mitgetheilt wird, daß er seit seinem letzten Besuche in England eine deutliche Besserung in der Haltung und im Aussehen der Truppen wahrgenommen habe. Als bei dem in Aldershot eingenommenen Lunch der Herzog von Cambridge die Gesundheit des Kaisers ausgebracht hatte, erwiderte dieser, die Manöver hätten sein größtes Interesse erregt und seine Bewunderung für die britische Armee herausgefordert. Wenn je der Nutzen freiwilliger Corps in Frage gestellt werden sollte, so sei er in der Lage, Zeugniß für sie abzulegen; er sei eingedenk, daß bei Malplaquet und Waterloo englisches und deutsches Blut zusammen für die gemeinsame Sache geflossen sei, und er hoffe, daß diese Waffenbrüderschaft immer bestehen bleiben werde, — eine Bemerkung, die von den Offizieren mit enthusiastischen Zurufen aufgenommen wurde. Der Kaiser gab dann seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Königin Victoria eine Ehrenstellung in der deutschen Armee angenommen habe, und daß der Herzog von Cambridge, dessen hohen militärischen Eigenschaften Kaiser Wilhelm I., sein unvergeßlicher Großvater, seinen Tribut gezollt habe, nunmehr den Befehl über ein deutsches Regiment führe. Mit einem dreifachen Hoch auf den Herzog von Cambridge und auf die britische Armee schloß der Kaiser diese seine Rede.

— Die Rede, welche der **Kaiser** vorgestern Abend beim Banket in Cowes gehalten hat, wird im Publikum viel besprochen. Sein Urtheil, daß die **britische Flotte die schönste der Welt** sei, erfreut ganz England.

Cowes, 8. August. Heute Vormittag fand in dem Garten von **Osbornehouse** vor der Königin **Victoria** eine **Parade** der Offiziere und Mannschaften des **deutschen Geschwaders** statt. Der **Kaiser**, welcher die englische Admiralsuniform trug, befehligte die 1500 Mann starken Seeleute persönlich und stellte sie in einem Carré auf.

Rom, 8. August. (Privattelegramm.) Der Carlistenchef **Nocedal** hat sich für den König Alfons XIII. von Spanien erklärt in der Erwartung, daß Spanien dem **Papste** ein **Asyl** gewähren werde.

Neapel, 8. August. Der ehemalige Minister **Cairoli** (geb. 1826 in Pavia, 1879—81 italienischer

---

an allen Punkten öffentliche Versammlungen, wo es irgend zu hoffen möglich war, daß man etwas über den Gang des Prozesses erfahren konnte. Mit Prosper Landé zusammenzutreffen, vermied ich so viel wie möglich, da das dunkle Vorgefühl, daß er nach seiner Art über eine üble Stimmung sprechen würde, die sich Robespierres bemächtigt habe, den ich schon zu hassen anfing, indem ich alles glaubte, was über seine Unbarmherzigkeit und sein Streben nach der Dictatur verbreitet wurde. Die Gefahr, welche Cäcilie Renaud bedrohte, ließ mich alles vergessen, was mich so viel lang zu Gunsten des berühmten Robespierre bewegt hatte.

Im Monat Messidor, das heißt in der zweiten Hälfte des Juli verkündigten die Zeitungen, daß der Prozeß der Verschwörer gegen das Leben Robespierres bevorstehe. Cäcilie Renaud stand an der Spitze der Namen der Verschwörer. Nach ihr folgten die Namen ihres Vaters, Bruders und der Tante Therese, der friedlichen Gemüsegärtnerin von Nemours. Weiter kamen die Namen des Lehrers Condinal, des Chirurgen Saintanac, der Frau Amaranthe und ihrer Tochter Lucinde, ferner die Namen der mir gänzlich unbekannten Narino, Soules, Frouador und Dangé. Der Untergang aller dieser Unglücklichen war unausbleiblich.

Eine furchtbare Verzweiflung bemächtigte sich meiner. Jeden Morgen, wenn ich nach einer schlaflosen Nacht von dem Bette aufstand, sagte ich mir, daß ich, was es auch koste, Cäcilie Renaud retten müsse. Ich verließ mit diesem Gedanken das Haus, kehrte spät am Abend zurück, ohne etwas erdacht zu haben, und beklagte meine Machtlosigkeit und meinen Mangel an Erfindung. Manchmal traf ich in meinem Zimmer Prosper Landé, der mich erwartete. Auch er hatte seine früheren Hoffnungen auf die wohlthätigen Wirkungen des Festes des höchsten Wesens verloren. Er versuchte nicht, mich von der Möglichkeit der Rettung Cäcilie Renauds zu überzeugen, sondern nur zu erfahren, was ich wohl nach dem unvermeidlich tragischen Ausgange des Prozesses thun würde. Es that mir unsäglich leid um meinen guten Lehrer, aber ihm etwas Beruhigendes zu sagen, war ich nicht im Stande, da ich selbst nicht wußte, was ich nach dem Untergange Cäcilie Renauds thun würde, und nur die schreckliche Entschlossenheit fühlte, welche sich nach der Hinrichtung meiner ehemaligen Braut meiner bemächtigen würde.

Endlich kam der verhängnißvolle Tag des Prozesses. Ich konnte unter dem Schutze Prosper Landés in den Sitzungssaal kommen, aber ich dachte nicht daran. Vom frühen Morgen an schloß ich mich in mein Zimmer ein und saß unbeweglich vor meinem Schreibtisch, an nichts denkend und nur in ein unaussprechlich schweres Brüten versunken. Zwei Mal klopfte die alte Dienerin an der Thür, fragte, ob ich nicht etwas essen wollte, und ging wieder fort, ohne eine Antwort erhalten zu haben.

Ungefähr 8 Uhr Abends ertönte zum dritten Male das Klopfen an der Thür und ich hörte die Stimme Landés, welcher sagte:

„Oeffne! ich muß dich nothwendig sehen, es koste, was es wolle."

Ich begriff, daß ich jetzt die Nachricht von dem Urtheil des Revolutionstribunals hören werde, und ich freute mich innerlich, daß das Ende der qualvollen Ungewißheit gekommen sei. Ich stand von meinem Platze auf und schob den Riegel zurück. Prosper Landé trat blaß, mit Thränen in den Augen herein und streckte mir seine Hand entgegen.

„Sei muthig, mein Kind, nimm deine Kräfte zusammen!" sprach er und schluchzte bei diesen Worten.

„Verurtheilt?" fragte ich tief aufseufzend.

„Einstimmig, die Unglückliche, und alle vor Gericht gestellten sind verurtheilt zur Todesstrafe, wie sie gegen Vatermörder zur Anwendung kommt!"

Was weiter geschah, erinnere ich mich nicht. Ich weiß nur, daß ich mich später in dem Bett befand, an welchem eine Lampe unter einem grünen Schirm stand. An den Füßen meines Bettes saß in einem großen Lehnstuhle Landé, und an dem Kopfende unsere alte Dienerin. Ich sah auf meine Taschenuhr, die neben mir auf dem Nachttische lag; ihr Zeiger wies auf halb 2 Uhr.

„Er ist erwacht", murmelte mein Lehrer, indem er sich zu der Dienerin wendete und gleich darauf mich fragte:

„Eugen, mein Kind, wie fühlst du dich?"

Ich drückte ihm die Hand, und ohne ein Wort zu erwidern, wandte ich mich nach der anderen Seite, indem ich eine unüberwindliche Schläfrigkeit empfand. (Forts. f.)

Ministerpräsident, seitdem einer der Führer der Pentarchisten) ist gestorben.

Belgrad, 8. August. (Privattelegramm.) Die Radicalen verlangen auf das energischste die Umwandlung der Armee in eine Nationalmiliz. Deshalb sind **Differenzen im Ministerium** ausgebrochen.

Sofia, 8. August. Fürst **Ferdinand** von Bulgarien ist hier wieder eingetroffen, der Minister des Aeußern **Dr. Stransky** zu Urlaub abgereist. Gerüchtweise verlautet, er hätte demissionirt.

Danzig, 9. August.

* **[Sehenswürdigkeiten der Stadt Danzig.]** Im Interesse des jetzigen Fremdenverkehrs theilen wir nachstehend die Besichtigungszeiten und Eintrittspreise wiederholt mit:

Stadt-Museum (Fleischergasse): Unentgeltlich: An Sonn- und Feiertagen, im Sommerhalbjahr auch Mittwochs, während der Mittagsstunden von 11 bis 2 Uhr. Gegen Eintrittsgeld (für 1—6 Personen 1,50 Mk.): Alle Werktage, excl. Sonnabend, von 10 bis 3 Uhr Mittags, im Sommerhalbjahr bis 5 Uhr. Die Billets sind zu lösen bei Julius Sauer (Fleischergasse 20).

St. Marienkirche: Alle Tage von 8 Uhr Morgens bis zum Dunkelwerden, d. h. im Sommer bis 8 Uhr Abends, excl. der Zeiten, in welchen Andacht abgehalten wird. Eintrittsgeld: 1 Person 0,50 Mk., 2 Personen 2 Mk., 12 Personen 3,50 Mk. Für das Besteigen des Thurmes sind pro Person noch extra 0,25 Mk. zu zahlen. Billets sind zu haben bei den Küsterwittwe Ludwig (Korkenmachergasse 4), Kirchendiener Schäfer (Pfarrhof 4), Formfeld und Galewski (Jopengasse 40/41). Außerdem ist die Kirche am Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag (in der Zeit vom 1. April bis 1. Oktober Vormittags von 9—12, in der Zeit vom 1. Oktober bis 1. April Vormittags von 10—12 und am Sonnabend in der Zeit von 12—1 Uhr zur unentgeltlichen Besichtigung geöffnet, am Freitag bleibt dieselbe dagegen geschlossen. Das Gemälde des „Jüngsten Gerichts“ ist an jedem Donnerstag von 10 bis 11 Uhr ohne Bezahlung in Augenschein zu nehmen.

Neue Synagoge: Alle Tage während der Tagesstunden mit Ausnahme der Zeiten, in welchen Gottesdienst abgehalten wird. Meldungen sind zu richten an den Kastellan, welcher im Synagogengebäude wohnt.

Kaiserliche Werft: Von 7 Uhr Morgens bis 12 Uhr Vormittags und von 1½ Uhr bis 6½ Uhr Nachmittags. Eintrittspreis pro Person 0,50 Mk. Schulen, wissenschaftlichen Vereinen ꝛc. wird mit Genehmigung des Ober-Werft-Directors die Besichtigung unentgeltlich gestattet. Die Erlaubniß zur Besichtigung ist vom Adjutanten des Ober-Werft-Directors einzuholen.

Landeshaus (Neugarten): Zu jeder Tageszeit. Unentgeltlich. Meldungen sind zu richten an den dortigen Kastellan.

Ober-Präsidialgebäude (Neugarten): Nur mit Genehmigung des Herrn Ober-Präsidenten.

Rathhaus (Langgasse): Alle Werktage von 8 bis 1 Uhr Vormittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags, excl. der Sitzungstage (gewöhnlich Donnerstags zwischen 10 und 1 Uhr Mittags). Unentgeltlich. Meldungen sind zu richten an den Botenmeister.

Artushof (Langer Markt): Vorläufig wegen baulicher Änderungen im Innern nicht geöffnet; sonst an Wochentagen von 8—12 Uhr Mittags, 2—7 Uhr Nachmittags.

Westpreußisches Provinzial-Museum (Grünes Thor): Für Hiesige: Alle Sonntage von 11 bis 2 Uhr Mittags und alle Mittwoch von 2 bis 5 Uhr Nachmittags. Für Fremde: Zu jeder Tageszeit nach vorhergegangener Anmeldung. (Unentgeltlich.) Meldungen zur Besichtigung werden von dem Director Dr. Conwentz daselbst entgegen genommen.

* **[Danziger Sparkassen-Actien-Verein.]** Gestern Nachmittag um 4 Uhr fand eine außerordentliche Generalversammlung des Danziger Sparkassen-Actien-Vereins statt, in welcher die von der Direction vorgeschlagene Statutenänderung angenommen und 10 000 Mk. zu Gunsten des Armenunterstützungs-Vereins und 2000 Mk. Beitrag zur Errichtung einer Kochschule bewilligt wurden.

* **[Aus dem Reichsversicherungsamt.]** Auf der Dampfschneidemühle der Herrschaft Hammerstein war der Platzarbeiter B. mit mehreren Genossen damit beschäftigt, Holzblöcke von dem Hofe auf das zur Mühle führende Geleise zu kanten. Dabei rollte einer dieser Blöcke fort, traf den B. und verursachte demselben einen complicirten Beinbruch. Nachdem B. zwei Jahre lang die Rente für volle Erwerbsunfähigkeit erhalten hatte, erließ die norddeutsche Holz-Berufsgenossenschaft an ihn einen neuen Bescheid, in welchem die Rente auf 50 Proc. herabsetzte. Gegen diesen Bescheid erhob B. Berufung an das Schiedsgericht zu Danzig, welches zunächst ein Physikatsgutachten über den gegenwärtigen Zustand des B. einforderte. Dasselbe lautete dahin: daß die Angabe des Klägers, er könne ohne Krücken überhaupt nicht gehen, offenbar auf starker Uebertreibung beruhe. Schon aus dem Zustande des Beines selbst ergebe sich, daß derselbe zum Gehen bequem benutzt werden könne. Wenn die Muskeln etwas dünner geworden, so sei dieses in der Wadengegend fast ebenso stark als das gesunde Bein, während bei mehrjährigem Nichtgebrauch schon Muskelatrophie hätte eintreten müssen. Ferner zeige sich auch unter der Ferse des gebrochenen Beines eine Druckschwiele, wie sie bei wiederholtem festen Auftreten mit diesem Fuße entstanden sein könne. Auf Grund dieses Gutachtens und einer von dem Gutsverwalter von Abl. Hammerstein abgegebenen Erklärung, daß B. auf der Landstraße gesehen worden sei, wie er Krücke und Stock unter dem Arme trug und ganz leicht dahin ging, als ob ihm gar nichts fehle, erkannte das Schiedsgericht auf Verwerfung der Berufung. Die gegen dieses Urtheil eingelegte Recursbeschwerde ist nun von dem Reichsversicherungsamt verworfen.

* **[Kirchen- und Hauscollecte.]** Die nach der Disposition der Provinzial-Synode unter die bedürftigen Gemeinden der Provinz Westpreußen zu vertheilende Kirchen- und Hauscollecte soll in diesem Jahre am Erntedankfeste, den 6. Oktober d. Js., und die Hauscollecte im Laufe der Monate Oktober und November d. J. eingesammelt werden.

* **[Marienburger Deichverband.]** Die Wahlen der Bezirksvertreter und deren Stellvertreter im Marienburger Deichverbande sind sämmtlich vollzogen und bereits von der Regierung bestätigt. Zur Wahl des Deichhauptmanns und des Deichinspectors ist Termin auf den 10. August in Neuteich anberaumt worden.

ph. **Dirschau**, 8. August. Auf einen Antrag des Magistrats betreffend die Ergänzung der städtischen Baumpflanzungen auf der Chausseestraße durch den Verschönerungsverein hat der Vorstand dieses Vereins sich bereit erklärt, die Pflege und Unterhaltung sämmtlicher städtischen Anpflanzungen zu übernehmen, vorher aber soll der Magistrat um einen jährlichen Zuschuß von 500 bis 600 Mk. ersucht werden. Ferner wurde beschlossen, die Umgebung des Stadtbahnhofs mit Bäumen zu bepflanzen, die Neustadt bis zur Lunau mit Kies zu beschütten, den Fahrweg von der Neustadt bis zu der alten Maschinen-Bauanstalt [illegible] mit Bäumen zu bepflanzen, den Weg nach dem Schießstande und das Betriebsamt in Bromberg zu ersuchen, daß auf dem Schneedamme vom Schönecker Viaduct bis zur sog. schwarzen Brücke ein Promenadenweg angelegt werde.

R. **Pr. Stargard**, 8. August. Der Herr Oberpräsident v. Leipziger in Begleitung des Herrn Regierungs-Präsidenten v. Heppe traf gestern Abend 9 Uhr hier ein und besichtigte heute von früh 8 Uhr ab das Mühlenetablissement des Herrn Wichert, die beiden Kirchen, Präparandenanstalt, Gymnasium, sowie die Schulen und ließ sich auf dem Rathhause den Magistrat und die königlichen Beamten vorstellen. Nach eingenommenem Frühstück wurden verschiedene Landschulen des Kreises besucht.

Bromberg, 8. August. **Die Strafkammer verurtheilte heute Petrich zu 10 Jahren Zuchthaus und 2000 Mk. Strafe; falls letztere nicht beizubringen sein sollte, zu einer Zusatzstrafe von 7 Monaten Zuchthaus.** (Privattelegramm.)

⊙ **Bromberg**, 8. August. Die Eröffnung der städtischen Pfandleihe findet nunmehr bestimmt am 1. Oktober d. J. statt. Als Vorsteher ist der erste Assistent bei der städtischen Pfandleihe in Danzig, Herr Hackbarth, gewählt worden. Die finanziellen Erfolge unseres Schützenfestes sind recht gute gewesen; so hat die von der Stadt — von den Stadtverordneten bekanntlich nur mit einer Stimme Majorität — bewilligten 500 Mk. zum Garantiefonds von der Schützengilde garnicht beansprucht werden.

Literarisches.

⊙ Im Verlage von Carl Flemming in Glogau ist soeben eine **Karte der Vereinigten Staaten von Nordamerika** erschienen, welche auf die weiteste Beachtung rechnen darf, denn diese Karte giebt dem Deutschen, welcher aus irgend welchem Grunde Ursache hat, sich Kenntniß von den Verhältnissen der Union zu verschaffen, ein vorzügliches Material an die Hand. Die einzelnen Staaten der großen Republik sind durch scharfes Flächen-Colorit von einander unterschieden, die Farben sind aber derart gewählt, daß alle Namen von Städten, Flüssen, Forts ꝛc. in einem auch für das ungeübte Auge leserlichen Druck hervortreten. In die Karte sind alle bisher gebauten Eisenbahnen eingetragen und die durchgehenden pacifischen Linien zudem noch durch rothen Druck markirt worden. Die Regierungssitze der Staaten und Territorien, sowie die Städte, in denen deutsche Consulate bestehen, sind durch rothe resp. schwarze Striche kenntlich gemacht und auch alle wichtigen Dampferlinien durch rothen Druck hervorgehoben worden. Die Karte berücksichtigt auch noch die angrenzenden britischen Colonien, die Föderativrepublik Mexico und die spanischen Colonien in gebührender Weise.

⊙ **Die deutschen Kaiser und ihre Zeit** mit dem Zwischenreich von 1806—1871. Kurz zusammengefaßt für den Gebrauch der Jugend von Joh. Mühlheim. Mit 54 Bildnissen. (Gotha, Friedr. Andr. Perthes, 1888.) Dieses Kaiserbuch, ein Seitenstück zu dem gleichen Tage erschienenen sehr werthvollen Pochhammerschen Arbeit und mit denselben Bildnissen wie jene geschmückt, stellt sich die Aufgabe, unsere Kinder in die Geschichte des deutschen Vaterlandes allmählich einzuführen, damit sie später im Stande sind, die herrlichen Werke unserer großen Geschichtsschreiber zu verstehen und zu genießen. Er hat somit sein Werk für eine etwas elementarere Bildungsstufe bestimmt, als bei dem der deutschen Jugend gewidmeten Pochhammerschen Kaiserbuche der Fall ist, und hat daher seine Darstellungen kürzer, einfacher, so zu sagen schulmäßiger gehalten als jener. Gleichwohl wird seine Darstellung sich als geeignet erweisen, Kinder der verschiedenen Altersstufen mit Begeisterung für unsere vaterländische Geschichte und mit warmer Liebe für Kaiser und Reich zu erfüllen. Bei der schönen Ausstattung und dem reichen volksthümlichen Inhalt wird es dem Buche nicht fehlen, sich bei der strebsamen Jugend der gebildeten Stände einzubürgern.

⊙ **Internationale Revue über die gesammten Armeen und Flotten.** (Verlag von Max Babenzien in Rathenow.) Heft 7—9. Aus dem reichen Inhalte der vorliegenden Hefte heben wir folgende größere Aufsätze hervor: Außerdeutsche Feldtelegraphen-Organisationen, von Lieutenant Fellmer. Die Entwicklung der Wasserstraßen im europäischen Orient, von Dr. von Brauns. Das Feldgeschütz der Zukunft. Die historische Bedeutung der Neubenennungen von Truppentheilen des preußischen Heeres, von R. Rogalla von Bieberstein. [illegible] Bemerkungen zur österreichischen Mappirungs-Instruction vom Jahre 1887, von Hauptmann Purschka. Ueber die Bestrebungen zur Fortbildung des russischen Offizier-Corps, von A. v. Drygalski. Napoleon als Feldherr. Studie, angeregt durch das gleichnamige Werk des Hauptmanns Graf York von Wartenburg (Schluß), von Oberst v. Welthoffen. Die Neuordnung des Eisenbahnbetriebes in Frankreich, von F. Außer diesen größeren Aufsätzen finden sich Besprechungen militärischer Fragen aus allen Ländern.

Vermischte Nachrichten.

* **[Rußpicker bei den kaiserlichen Prinzen.]** Von der Reise der Kaiserin und der kaiserlichen Prinzen von Assinigen nach Kassel wird noch folgende hübsche Episode erzählt: Während im vorigen Sommer die kaiserlichen Prinzen in Oberhof weilten, erhielten die beiden älteren Prinzen Unterricht im Exerzieren; der vierjährige Prinz August Wilhelm [illegible] dem Gendarm Rußpicker aus Gräfenroda [illegible]. Die Prinzen gewannen ihren Exerzierlehrer sehr lieb, und als sie nach Berlin zurückkehrten, nahmen sie Rußpicker in ihrem Salonwagen bis Gräfenroda mit. [illegible] „Nächstes Jahr auf Wiedersehen!“ [illegible] „Werra-Zeitung“ erzählt, [illegible] „Meine Kinder haben mich [illegible]“ [illegible]

* **[Aus Friedrichs des Großen Jugendzeit.]** An ein in weiteren Kreisen unbekanntes Vorkommniß aus der Jugendzeit Friedrichs des Großen erinnert der Name der Siefertstraße in Potsdam. Letztere wurde im Jahre 1716 Siefertgasse benannt, nach dem in derselben wohnhaften Schmied Siefert, und ist erst 1863 zur Siefertstraße erhoben. Jener Siefert versah auch das Amt eines Kurschmiedes [illegible] Kronprinz, [illegible] Correspondenz mit England führte, [illegible] ersehen, um diese Briefe bis zur sächsischen Grenze zu bringen. Das etwa zwei Meilen von Potsdam gelegene Städtchen Brück, die Dörfer Kammin, Busendorf und Klestow waren damals noch sächsisch und für Schmuggler und Deserteure besonders günstig gelegen; in einem der Dörfer ging die Landesgrenze mitten durch das Wirthshaus und theilte den Tisch der Gaststube in eine sächsische und eine preußische Hälfte, so daß an ihm sich oft genug Deserteure und die zu ihrer Verfolgung commandirten Husaren friedlich einander gegenüber saßen. König Friedrich Wilhelm I. hatte aber doch von der Art, wie der Kronprinz seine Correspondenz besorgte und die Antworten erhielt, erfahren und deshalb den Thorwachen den Befehl gegeben, den Schmied Siefert anzuhalten, wenn er einpassire, und zu visitiren. Die Freunde des Kronprinzen benachrichtigten rechtzeitig Sieferts Frau von diesem Vorfall. Diese, ihren Mann erwartend, giebt ihrer 10jährigen Tochter Sophie den Auftrag, ihrem Vater vor das Thor entgegenzugehen und, sobald sie ihn sieht, nur zu sagen: „Vater, es ist nicht richtig!“ Das Kind führt den Befehl aus. Der Schmied Siefert, vor der drohenden Gefahr gewarnt, verbirgt ein Packet Briefe für den Kronprinzen unter den Kleidern seines Kindes und heißt dieses für die Mutter ein paar Blumen pflücken und dann wieder nach Hause gehen. Er selbst nimmt den Heimweg durch ein anderes Thor und läßt sich dort, wenn auch verwundert, so doch unbefangen visitiren. Die Sophie Siefert hatte in späteren Jahren noch das Glück, für ihren Antheil an dem Gelingen dieser List belohnt zu werden. Im Jahre 1782 machte der König eines Nachmittags seinen gewohnten langsamen Spazierritt. Da tritt ihm eine Frau in den Weg, die auf seine Frage, wer sie sei, antwortet: „Die Brauer Schultze, des Schmieds Siefert Tochter!“ — „Ah, Sie ist die Sophie!“ erwidert der König und gewährt dann auch ihre Bitte um Erbauung eines neuen Brauhauses hinter ihrem Wohnhause.

* **[Magnetische Wagen]** sind, der „Voss. Ztg.“ zufolge, von einem Amerikaner namens Williams erfunden worden und sollen vorerst in den Vereinigten Staaten eingeführt werden. Dieselben hängen mit einem Rade an jedem Ende an einer einzelnen Schiene und werden durch einen elektrischen Strom in Bewegung gesetzt. Die Schiene ist auf etwa 3 bis 4 Fuß über dem Boden hohe Säulen oder Pfosten gelegt und mit hohlen Rollen aus isolirtem Draht versehen, durch welche der Wagen in gewissen Zwischenräumen läuft. Derartige isolirte hohle Drahtrollen sollen Magnete, die ihnen nahe gebracht sind, in sich hineinziehen. Indem der Wagen durch solche hohle Rollen läuft, unterbricht er den elektrischen Strom, der nun nach der nächsten Rolle geleitet wird. Das Geleise kann eine Steigung von 6 Zoll auf 50 Fuß oder mehr haben. Der Wagen soll auf diese Weise in 1 Stunde 60 bis 250 Meilen befördert werden können. Für erstere Geschwindigkeit und bei einer Frachtlast von 2000 Pfd. soll eine Pferdekraft genügen bei einem Kostenpreis von 5 Pf. die Stunde. Eine derartige Linie zur Schnellbeförderung großer Güterstücke und selbst Wagen mit Passagieren wird demnächst zwischen Boston und Newyork gebaut werden, und man glaubt, daß die 230 englische Meilen lange Strecke mittels des magnetischen Wagens in einer Stunde zurückgelegt werden kann. Für Brief- und Packetpost würden dadurch ungeheure Vortheile gerade dieser wichtigen Verkehrsstrecke zugeführt werden. Versuche, die mit dem Wagen unlängst in Boston angestellt wurden, sind befriedigend ausgefallen, und die anwesenden Techniker erklärten das Unternehmen für einen sicheren Erfolg.

* **[Auf dem Säntis erfroren.]** Aus Appenzell, vom 1. d., wird berichtet: Auf dem Wege zum Säntis ist letzte Woche ein junger Mann, namens Fäßler, eingeschneit worden. Trotz angestrengter Versuche konnte derselbe bis Abends nicht aufgefunden werden, da bis in die Nacht hinein immer noch reichlich Schnee gefallen ist. Bis in die Meglisalp hinunter sei ein Meter hoch frischer Schnee gefallen. Nach neuesten Meldungen ist der Verunglückte, der vor einigen Monaten in Sanct Gallen die Pläne der Säntisbahn ausgestellt hat, erfroren im Schnee aufgefunden worden. Derselbe hatte sich am Freitag, den 26. Juli, Abends gegen 9 Uhr, mit Briefen von Meglisalp nach dem Säntis begeben. Er war 30 Jahre alt.

* **[Das unvorsichtige Bergsteigen]** hat wieder Opfer **gefordert.** Zwei junge Leute von Herisau, die den Abstieg von der Ebenalp auf einem ungewöhnlichen Wege unternahmen, verunglückten; der eine ist todt, der andere schwer verwundet. Von einer Turnerschaar ferner, die den Säntis besuchte, stürzte ein St. Galler, namens Bösch, bei den „Furglen“ ab und fand sofort seinen Tod.

* **[Ein Kosakenstückchen.]** Aus Jassy wird der „N. F. P.“ berichtet: Vor drei Wochen ungefähr manövrirte das Ural'sche Kosaken-Regiment in der Nähe von Kiew. Um dem Oberstlieutenant vom Generalstabe, Zarabin, zu zeigen, was seine Leute zu leisten im Stande sind, verfiel der Oberst des Regiments, Mihailow, auf den Gedanken, Roß und Reiter über den Dniepr schwimmen zu lassen. Es muß bemerkt werden, daß der Fluß an dieser Stelle beinahe 720 Meter breit ist und seine Geschwindigkeit drei Fuß in der Secunde beträgt. Um etwaigen Unfällen vorzubeugen, verkündete der Oberst seinen Soldaten, daß diejenigen, die des Schwimmens nicht kundig sind, den gefährlichen Versuch nicht mitmachen dürften. Niemand aber wollte zurückbleiben. Das ganze Regiment, der Oberst und die Offiziere an der Spitze, setzte sich in Bewegung, stürzte ins Wasser und erreichte schwimmend das jenseitige Ufer, wo es sich abermals in Reih' und Glied aufstellte, ohne einen Mann oder ein Pferd verloren zu haben.

Frankfurt a. M., 5. August. Eine Frau, deren Ehemann vor einigen Monaten durchging, hatte gegen diesen die Scheidungsklage eingereicht. Da die Frau den Aufenthaltsort des Beklagten nicht kannte, so war eine öffentliche Ladung ergangen, aber noch vor dem Termin traf ein Schreiben aus Konstantinopel ein, worin der Ehemann mittheilte, er sei **Muhamedaner geworden** und ersuche die Adressatin, zu ihm zu kommen, um als „erste“ Frau seinem Hauswesen vorzustehen. Da dem Briefe 600 Mk. Reisegeld beilagen, so besann sich die Frau nicht lange; sie ließ den für die nächsten Tage anstehenden Verhandlungstermin ausfallen und reiste nach der türkischen Hauptstadt ab.

Graz, 7. August. Der Rentier **C. Jellinghaus** aus Halle a. d. S., einer der Führer der dortigen entschiedenen Liberalen, **stürzte** beim Abstieg vom Dachstein und blieb todt. Der Führer ist leicht verletzt.

Edinburg, 6. August. In dem Seebad North Berwick, in der Nähe von Edinburg, **rettete** dieser Tage eine muthige **junge Dame** drei Kinder, welche sich zu weit ins Meer hinausgewagt hatten, und **verlor** dabei ihr eigenes **Leben**. Die Trauer über den Tod der heldenmüthigen Dame ist so groß und allgemein, daß man beschlossen hat, ihr auf einem Felsen am Meer ein Denkmal zu errichten.

Newyork, 6. August. Nach San Francisco ist aus **Yokohama** per Post die Nachricht gelangt, daß in Japan Anfang Juli **furchtbare Ueberschwemmungen** stattgefunden haben. Hunderte von Häusern wurden weggeschwemmt und der dadurch verursachte Verlust an Menschenleben soll sehr erheblich sein.

Schiffs-Nachrichten.

V **Kiel**, 7. August. Der von uns bereits in Nr. 17806 d. Ztg. avisirte **Stapellauf des Panzerfahrzeugs O.** wird am 10. August stattfinden. Die Taufrede hält Viceadmiral Knorr.

Lübeck, 6. August. Ueber eine an dieser Stelle schon kurz gemeldete **eigene Rettung in der Ostsee** schreibt man jetzt aus Lübeck nach dem Berichte des Capitäns eines Segelschiffes: Wir waren am 21. Juli aus dem bottnischen Meerbusen segelnd in die Nähe der Insel Gothland gekommen, als wir auf den Wellen vor uns in der Ferne einen flachen Gegenstand erkannten, der anscheinend mit Menschen besetzt war. Es wurde ein Boot ausgesetzt, und wir sahen jetzt, daß das eigenthümliche Fahrzeug eine Decksladung fichtener Bretter eines Schiffes war, das als Wrack, den Kiel nach oben, in unmittelbarer Nähe umhertrieb. Die Menschen, welche sich auf der Bretterladung befanden, waren der Capitän, sein Steuermann und zwei Matrosen des nebenher treibenden Wracks. Das Wrack war der finnische Schooner „Curpio“, der, von Finnland nach England bestimmt, Bretter im Raum und an Deck geladen hatte. Das Schiff war von einem Sturme bei Gothland überrascht und mit einer schweren Decksladung gekentert. Die Besatzung hatte sich mit Ausnahme des Sohnes des Capitäns, der schlafend in der Kajüte gelegen hatte, ohne daß ihm noch rechtzeitig Hilfe hatte gebracht werden können, auf die Decksbretter gerettet, welche von den Sturzseen umhergespült wurden. Da noch einige Ketten an den Brettern befindlich waren, mit denen letztere auf Deck festgeschnürt gewesen, so war es den Leuten mit Hilfe dieser Ketten gelungen, eine Art Floß, und indem sie zugleich einige Bretter geschickt aufgerichtet hatten, auf diesem Floß auch zugleich einen wellensicheren Verschlag herzustellen, hinter welchem sie einigermaßen gegen Wind und Wasser geschützt waren. Das Segelschiff barg die erschöpften Männer und gab sie einen Tag später an den Lübecker Dampfer „Straßburg“ ab, der von Rußland nach Lübeck unterwegs den Segler überholte. Die Leute haben nun in Lübeck vorläufig eine freundliche Aufnahme gefunden. Sie werden mit nächster Schiffsgelegenheit in die Heimath (Finnland) zurückkehren. Der Capitän ist über den Verlust seines Sohnes, der die Ferien bei ihm an Bord verleben wollte, untröstlich.

Standesamt.

Vom 8. August.

Geburten: Polizei-Bureau-Diätar Ernst Honrich, T. — Arb. Heinrich Raulin, T. — Fleischermstr. Herm. Dworczakowski, T. — Schlossergeſ. Otto Ehrlichmann, T. — Arb. Johann Bladowski, S. — Schuhmachergeſ. Wladislaus v. Lebinski, S. — Mühlenbauer Eduard Wischniewski, T. — Unehel.: 1 S., 2 T.

Aufgebote: Arbeiter Carl Robert Wien und Hermine Krüger. — Telegraphen-Aspirant Anton Axnick in Dirschau und Johanna Bertha Görke in Rosenberg.

Heirathen: Schmiedegeselle Johannes Aloisius Lietzau und Johanna Luise Maria Bartsch.

Todesfälle: Bierverleger Jakob Domsta, 50 J. — Wittwe Eva Maria Lenz, geb. Jung, 85 J. — Wittwe Catharina Blaszkowski, geb. Loroff, 89 J. — T. d. Arb. Heinrich Niemuth, 5 M. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 8. August. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 260½, Franzosen 190¾, Lombarden 101¾, ungar. 4% Goldrente 85,30, Russen v. 1880 —. Tendenz: fest.

Wien, 8. August. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 305,62, Franzosen —. Tendenz: still.

Paris, 8. August. (Schlußcurse.) Amortis. 3% Rente 88,45, 3% Rente 85,15, ungar. 4% Goldrente 84¾, Franzosen 483,75, Lombarden 257,50, Türken 16,27½, Aegypter 454,06. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 47,00, weißer Zucker per August 46,70, per Sept. 46,00, per Oktober-Januar 40,30, per Januar-April 40,10. — Tendenz: behauptet.

London, 8. August. (Schlußcourse.) Engl. Consols 98¼, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 90½, Türken 16¼, ungarische 4% Goldr. 83¾, Aegypter 90. — Platz-Discont 2¾ %. Tendenz: matter. — Javazucker Nr. 12 22, Rübenrohzucker per Oktober 15½. Tendenz: stetig.

Petersburg, 8. August. Wechsel auf London 3 M. 96,51, 2. Orient-Anleihe 98¾, 3. Orient-Anleihe 98⅞.

London, 8. August. Die Bank von England erhöhte den Discont auf 3 Proc. (Wiederholt.)

Newyork, 7. August. (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,85, Cable Transfers 4,88, Wechsel auf Paris 5,18¾, Wechsel auf Berlin 95, 4% fundirte Anleihe 128½, Canadian-Pacific-Act. 58¾, Central-Pacific-Act. 34¾, Chic. North-Western-Act. 110, Chic.-, Milw.- u. St. Paul-Act. 72, Illinois Centralb.-Act. 117, Lake Shore-Michigan-South-Act. 103⅜, Louisville und Nashville-Actien 68⅜, Erie-Bahnactien 26¾, Erie second Bonds 103, Newy.-Central-River-Actien 106⅛, Northern Pacific-Preferred-Actien 66, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 51⅝, Philadelphia- und Reading-Actien 44⅝, Louis- u. St. Franc.-Pref.-Act. 56½, Union-Pacific-Actien 60⅝, Wabash, St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 29⅞.

Liverpool, 7. August. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1500 Ballen. Fest. Middl. amerikanische Lieferung: per August 6³⁄₁₆ Käuferpreis, per August-Sept. 6¹¹⁄₆₄ Verkäuferpreis, per Sept.-Oktbr. 5²⁷⁄₃₂ Käuferpreis, per Okt.-Novbr. 5⁴³⁄₆₄ do., per Nov.-Dezbr. 5¹⁸⁄₃₂ do., per Dezbr. Jan. 5³⁷⁄₆₄ Verkäuferpreis, per Januar-Februar 5³⁷⁄₆₄ do., per Februar-März 5³⁷⁄₆₄ Werth, per März-April 5¹⁹⁄₃₂ d. do.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 8. August. Tendenz: fest. Termine: August 19,15 M Käufer, Sept. 17,60 M do., Oktober 15,67½ M do., Novbr.-Dezbr. 14,75 M, Januar-März 14,75 M do.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 8. August. Wind: W.

Angekommen: James Hogg (SD.), Stephenson, Bandholm, leer. — Jilt, Keggin, Lybster, Heringe.

Im Ankommen: 1 Bark, 2 Schooner, 1 Logger.

Fremde.

Hotel de Berlin. v. Brandt, H. v. Brandt a. Pellen, v. Brandt a. Rossen, Kämmerer n. Gem. a. Kleschkau, Vageler n. Fam. a. Lappin, Rittergutsbesitzer. Fräul. von der Treuck a. Rossen. Frau Rittergutsbesitzer Haagen a. Rahnau. Frau Rittergutsbesitzer Muhl a. Lagschau. Bauer a. München, Major. Hauptmann Netke a. Elbing, Civil-Ingenieur. Bütow n. Fam. a. Berlin, Geheimer Rechnungsrath. Dr. Heintze n. Gem. a. Berlin, prakt. Arzt. Thurau n. Gem. a. Pr. Stargard, Rechtsanwalt. Bergmann aus Erfurt, Stadtrath. Frl. Geschwister Schiefer a. Lagschau. Brüning, Dreyer, Bönheim, Gröning, Scheer a. Berlin, Fischer a. Haagen, Neumarck a. Crefeld, Pollack a. Breslau, Ebert Wurzen, Herrmann a. Oedenburg, Rosenbaum, Rosenthal a. Königsberg, Koppelmann a. Warschau, Heilborn a. Breslau, Zimmer a. Fürth, Oechsner a. Dresden, Kaufleute.

Hotel du Nord. Stuhde a. Rochelshof, Förster. Dr. Rüdiger a. Hamburg, Lehrer. Frhr. v. Wrangel a. Königsberg, Offizier. Plehn nebst Gemahlin a. Gummin, Kerbs nebst Gemahlin a. Sierakowitz, Premier-Lieutenant du Bois nebst Gemahlin a. Lukoschin, Rittergutsbesitzer. Frau Goldstein a. Berlin. Frl. Kerbs a. Sierakowitz. Lessing nebst Gemahlin a. Berlin, Reg.-Referendar. Ziese a. Elbing, Ingenieur. Eisengarten a. Königsberg, Apotheker. Frau Kundler a. Bartschin. Thorschewski a. Lublin, Gouverneur. Pohl nebst Gemahlin a. Schönbaum, Apothekenbesitzer. Frl. Sammet a. Mannheim. Eckhard nebst Gemahlin, Stuhde, Rosenbaum, Michelson, Rosenfeld, Zweig, Rosenbaum nebst Gemahlin, Rosenbaum, Kristeller nebst Familie, Rosenfeld, Casparius, Franken a. Berlin, Schmid a. Hamburg, Rosenbaum nebst Gemahlin a. Königsberg, Richter a. Zalla, Rosenbaum nebst Familie a. Zoppot, Waraus a. Brünn, Korn a. Leipzig, Steinberg a. Hamburg, Friedländer a. Marienwerder, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Pauen a. Rheydt, Hoffmann a. Stettin, Schuhmacher, Brünn, Rauen und Dr. eßen a. Berlin, Hünlich a. Wilthen, Steinleitner und Liebhäuser a. Nürnberg, Kleybolte a. Hamburg, Zeuner a. Gießen, Kaufleute. Römer a. Lonsk, Landwirth.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Durch die heute früh 7 Uhr glücklich erfolgte Geburt eines Töchterchens wurden hocherfreut Neufahrwasser, d. 8. August 1889. Otto Jost und Frau, geb. Claassen. (4977

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Danzig, Schwarzes Meer, Blatt 66, auf den Namen der Victualienhändler Otto und Marie geb. Frenzel-Lindenkrauß'schen Eheleute eingetragene, in der Gr. Berggasse 19/20 belegene Grundstück

am 4. November 1889,

Vormittags 10½ Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 0,0497 Hektar zur Grundsteuer, mit 2469 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts können in der Gerichtsschreiberei VIII, Zimmer Nr. 43, eingesehen werden. (4983

Danzig, den 6. August 1889.

Königliches Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Brombowken (Damerkau) Band 9 I, Blatt 53 B, Artikel 4 auf den Namen des Dekonom Max Broschki eingetragene, zu Damerkau, Kreis Neustadt, belegene Grundstück

am 26. Oktober 1889,

Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 10 — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 187,36 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 100,76,38 ha zur Grundsteuer, mit 306 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (3761

am 30. Oktober 1889,

Vormittags 11 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Neustadt Wpr., d. 16. Juli 1889.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Auf Anmeldung des Vorstandes wurde zufolge Verfügung vom 29. Juli heute in unser Genossenschaftsregister unter Nr. 1 der Firma „Darlehnsverein zu Mewe, Eingetragene Genossenschaft" in Spalte 4 eingetragen: Die Genossenschaft ist aufgelöst und in Liquidation begriffen.

Liquidatoren sind:

1. Kaufmann Marcellus v. Bartkowski,
2. Kaufmann Johann Klein zu Mewe,
3. Buchhalter Andreas Krajewski zu Mewe.

Der Beschluß der Auflösung ist in der General-Versammlung vom 10. Juli 1889 gefaßt und die Wahl der Liquidatoren in derselben General-Versammlung erfolgt.

Schließlich werden die Gläubiger der aufgelösten Genossenschaft gemäß § 36 des Genossenschaftsgesetzes vom 4. Juli 1868 aufgefordert, sich bei den Liquidatoren der letzteren zu melden. (4443

M.-we, den 29. Juli 1889.

Königliches Amtsgericht.



Dampfer „Danzig" ladet bis Sonnabend Abend hier und in Neufahrwasser nach

Graudenz, Schwetz-Stadt, Culm, Bromberg, Montwy, Thorn, Wloclawek.

Güterzuweisung erbitten

Gebr. Harder.

Mein Confirmanden-Unterricht beginnt am 19. August. Anmeldungen nehme ich täglich entgegen. Schmidt, Prediger zu St. Trinitatis. (4982



III. Große Geld-Lotterie

für die Zwecke des unter Allerhöchstem Protektorate stehenden Preußischen Vereins vom

Rothen Kreuz.

Genehmigt durch Allerhöchsten Erlaß vom 5. Februar 1885.

Ziehung am 20. und 21. Dezember 1889.

Zur Verloosung gelangen ausschließlich

Geldgewinne.

1 Gewinn von		Mk. 150 000
1		75 000
1		30 000
1		20 000
5 à	Mk. 10 000 =	50 000
10	5 000 =	50 000
100	500 =	50 000
500	90 =	45 000
3500	30 =	105 000
4119 Gewinne mit		Mk. 575 000

Baar ohne jeden Abzug.

Jedes Loos kostet Mk. 3,50

Die Ziehung erfolgt in Ziehungs-Saal der Königlichen General-Lotterie-Direction durch Beamte dieser Behörde.

Loose sind zu beziehen durch die

Expedition der Danziger Zeitung, Danzig.

Marienburg.

Sonntag, den 18. August 1889, Nachmittags 3½ Uhr,

Remter-Concert

des Marienburger Gesang-Vereins (Th. Schmidt):

„Die Schöpfung",

Oratorium von Jos. Haydn.

Solisten: Concertsängerin Fräul. Meinholdt-Marienburg, Herr J. Reutener Danzig und Herr Concertsänger Adolf Schulze-Berlin. (4542

Numerirte Sitzplätze à 2 M. in der L. Giesow'schen Buchhandlung, nichtnumerirte Plätze à 1,20 M., Schüler Billets 60 Pf.

Im Verlage von A. W. Kafemann in Danzig erschien soeben:

Der evangelische Religionsschüler.

Ein praktisches Hilfsbuch für höhere Lehranstalten, Seminarien, Töchterschulen etc. von R. Hecker, für Mittelschulen etc. geprüfter Lehrer. A. Ausgabe in einem Band. B. Ausgabe erscheint demnächst.

Dieses neue, äußerst gediegene Hilfsbuch beruht auf den neuesten Bestimmungen der Schulaufsichtsbehörden und wurde vor seinem Erscheinen von einer Anzahl hervorragender Fachmänner sehr eingehend geprüft und äußerst günstig beurteilt. Dasselbe bildet ein einheitliches, umfassendes Kompendium sämmtlicher Lehrstoffe des Religionsunterrichts, ist mit guten Karten, Abbildungen, Notenbeilagen etc. vorzüglich ausgestattet und dürfte sich bei der übersichtlichen Anordnung seines reichen Inhalts nicht nur für den Schulgebrauch, sondern auch für die Präparation, wie als umfassendes Repetitorium für Examenszwecke vortrefflich eignen.

In Vorbereitung befindet sich ferner:

Der kleine Religionsschüler.

Ein einheitliches Religionsbüchlein für die Elementarstufe des evangelischen Religionsunterrichts von R. Hecker.

Dieses Büchlein soll die Vorstufe zu dem größeren Religionsbuche des Verfassers bilden. Es bringt u. a. eine Anzahl von erlesenen, mit guten Holzschnitten versehenen Historien für die Kleinen, und dürfte mit dadurch einem fühlbaren Bedürfnis entgegenkommen.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme von Studirenden in die königliche technische Hochschule zu Berlin erfolgt beim Beginn des Studienjahres 1889/90 in der Zeit vom 1. bis einschließlich 24. Oktober d. J. und für das Sommer-Semester 1890 in der Zeit vom 1. bis einschließlich 20. April n. J.

Das Programm für das Studienjahr 1889/90 ist im Sekretariat der technischen Hochschule (Charlottenburg, Berlinerstr. 151) für 50 Pf. käuflich zu haben, auch kann dasselbe gegen kostenfreie Einsendung des Betrages nebst Porto für Zusendung (in deutschen Briefmarken) von daher bezogen werden.

Charlottenburg, den 5. August 1889.

Der Rektor der königlichen technischen Hochschule zu Berlin.

E. Jacobsthal. (4971

Bekanntmachung.

In der Joseph Lüdtke'schen Konkurssache soll die Schlußvertheilung erfolgen. Das Verzeichniß der zu berücksichtigenden Forderungen, deren Summe M. 38 213,54 beträgt, liegt zur Einsicht der Betheiligten auf der Gerichtsschreiberei VIII. aus. Der verfügbare Massenbestand beträgt M. 8161,93.

Danzig, den 8. August 1889. (4979

Der Konkurs-Verwalter.

Georg Lorwein.

Adalbert Karau,

En gros. Schirm-Fabrik. En detail.

Langgasse 35, **Danzig,** Langgasse 35.

Sonnen-Schirme

in bekannt größter Auswahl

Regen-Schirme

in besten haltbaren Qualitäten. (4968

Münchener Pschorr-Bräu,

Königl. der Bairischen Biere.

General-Depot für Ost- und Westpreußen.

Heute empfing frische Sendung in bekannt vorzüglicher Qualität. **Edmund Einbrodt.**

Danzig, den 15. Juli 1889.

Original-Gebinde von 8½ Liter an. (4932

Die Asphalt-, Dachpappen- u. Holzcement-Fabrik von

Herm. Berndts, Danzig

(seit 1860 im Betriebe)

empfiehlt zur bevorstehenden Bausaison ihre in bewährtester Weise hergestellten Dachpappen in verschiedenen Stärken, beste Klebepappen und Klebemasse zu den in neuester Zeit so beliebten doppellagigen Pappdächern, Holzcement und Holzcementpapier in Qualität, zugleich Steinkohlentheer und alle zur Herstellung von Pappdächern erforderlichen Materialien zu billigsten Preisen.

Ferner übernimmt die Fabrik das Decken von Pappdächern durch ihre bestgeschulten Leute unter Garantie ausführen, übernimmt zur Ausführung Asphaltirungsarbeiten mit bestem Limmer-Asphalt und Asphaltisolirplatten bis zur Breite eines Meters mit entsprechender Länge zur Isolirung von Mauern und Gewölben.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein.

Berlin. Gegründet 1875. Juristische Person. — Staatsoberaufsicht. **Stuttgart.**

Filialdirektion: Anhaltstraße 14. Generaldirektion: Uhlandstraße 5.

Abtheilung für Unfall-Versicherung.

A. **Versicherung selbständiger Personen.** Für Beamte, Kaufleute, Fabrikanten, Rentiers etc. sind Versicherungen bis zu 100 000 M für den Todes- und Invaliditätsfall und bis zu 20 M täglicher Entschädigung bei vorübergehender Erwerbsunfähigkeit zulässig. — **Die günstigsten Bedingungen werden eingeräumt und eine durchaus coulante Entschädigung wird zugesichert.**

B. **Arbeiterversicherung.** Einzelversicherungen bis zum Betrag von 4500 M für den Todes- und Invaliditätsfall und bis zu 3 M täglicher Entschädigung bei vorübergehender Erwerbsunfähigkeit. Diesem Versicherungszweig wird eine besondere Sorgfalt gewidmet und ernstlich gesucht, das Wohl der Arbeiter durch dieselbe zu fördern. Bei Feststellung der Bedingungen für Zahlung der Prämien und für die Entschädigungen wurde gesucht, den Bedürfnissen der Versicherten in möglichst vollkommener Weise zu entsprechen.

C. **Arbeiter-Collectiv-Versicherung,** eingeführt für diejenigen **Arbeitgeber,** welche nichtversicherungspflichtige Arbeiter beschäftigen, oder welche letzteren, auch wenn sie versicherungspflichtig sind, insbesondere verheiratheten Arbeitern, eine besondere Vergünstigung zuführen oder ihren Arbeitern es ermöglichen wollen, sich durch Bezahlung einer kleinen Prämie gemeinschaftlich einen Schutz gegen **diejenigen Unfälle** zu sichern, welche **außerhalb** der Betriebsthätigkeit eintreten und deshalb von den Berufsgenossenschaften nicht entschädigt werden. Auch für **Arbeitgeber,** welche die Lasten, die ihnen der § 5 des Unfallversicherungs-Gesetzes auflegt, einer Versicherungs-Gesellschaft übertragen wollen.

Am 1. Januar 1889 waren bei dem Verein in sämmtl. Abtheilungen 202 627 Personen versichert. — An Entschädigungen wurden bis jetzt von dem Verein bezahlt: M 2 701 433. — Die Jahresprämie betrug M 1 159 940. —

Prospecte und Versicherungsbedingungen werden sowohl von der Direktion als sämmtlichen Vertretern des Vereins stets gerne gratis abgegeben.

Zur Gewinnung von Mitgliedern werden in allen Städten weitere Agenturen errichtet und wollen sich Bewerber dieserhalb gefl. an die **Generaldirektion** wenden.

Vertreter in Danzig: **Felix Kawalki,** Subdirektor, Brodbänkengasse 36. (3555

Carl Bindel, Gr. Wollwebergasse No. 3,

Special-Geschäft für Gummiwaaren,

Fernsprecher 109. empfiehlt (2268



GUMMI-KISSEN.

Gummi-Betteinlagen

für bekannte Zwecke!

Irrigatoren, nach Wunsch complettirt.

Gummi-Spritzen aller Art, Gummi-Urinale, Schlauchbinden, Gummi-Fussbinden, Priessnitzsche Leib- u. Halsumschläge, Gutta-Perchapapier zu kalten Compressen, Gummistoff zu warmen Compressen, Gummisteckbecken, **Steckbecken-Gummipolster,** Wasserkissen, Luftkissen, **Gummi-Eisbeutel,** Gummi-Wärmflaschen

Hartgummi-, Clystir- u. Mutterrohre, Gummi Nachtgeschirre, Suspensorien, Gummi-Warzendeckel, Gummi-Warzenzieher, Gummi-Sauger und Flaschen dazu, **Neue Patent-Saug-Flaschen,** Gummi-Windelhöschen, Gummi-Nabelbinden, Augen- und Nasendouchen, Krücken- u. Stockkapseln.

Gummistrümpfe.



CHOCOLAT MENIER

Die grösste Fabrik der Welt

Ehren-Diplome

auf allen Ausstellungen.

Der tägliche Verkauf von CHOCOLAT MENIER übersteigt

50,000 Kilos.

Vorräthig in allen besseren Colonialwaarenhandlungen und Conditoreien.

Vor Nachahmungen wird gewarnt

1 Mk. 60 Pf. per Pfund

Parade-Bitter,

laut Gutachten der Herren Dr. Bischoff und Dr. Brackebusch den besten französischen Liqueuren gleichstehend;

IWAN,

feinster russischer Tafelbitter, als wohlschmeckender, magenstärkender Liqueur seit Jahren beliebt. Alleiniger Fabrikant J. Russak, Kosten, Posen.

Erste Medaille Liverpool 1886.
Verdienstkreuz, Brüssel 1888.
Gold. Medaille, Adelaide 1887.
Silb. Medaille, Barcelona 1888.

Verkaufsstellen werden bekannt gemacht.

Gänzlicher Ausverkauf

Goldschmiedegasse 27. Goldschmiedegasse 27.

Wegen Aufgabe des Geschäfts

empfehle mein

Juwelen-, Gold- u. Silber-, Uhren-, Corallen-, Granaten- und Alfenide-Waarenlager,

um möglichst schnell zu räumen, bedeutend unter dem Selbstkostenpreise.

F. R. Raths, Juwelier.



Anläßlich des Dominiksmarktes beehre ich mich, das verehrliche Publikum, welches meine Fabrikate sucht, darauf aufmerksam zu machen, daß nur solche Honigkuchen aus meiner Fabrik hervorgegangen sind, die entweder selbst auf der Rückseite meine Firma tragen oder, soweit sie enveloppirt zum Verkaufe gelangen, in Umschlägen mit meiner Firma und Schutzmarke abgegeben werden.

Verkaufsstellen befinden sich in den bekannten Delikatessen- und Confitüren-Geschäften, sowie in den durch Aushängeschild kenntlichen Buden. (4708

Gustav Weese, Hoflieferant.

Thorn.

Moras

haarstärkendes Mittel

(Kölnisches Haarwasser) aus der Fabrik von

A. Moras & Co.

Königliche Hoflieferanten in Köln a. Rh., ist als das feinste Toilettemittel in der ganzen Welt eingeführt und als das reellste Haarmittel beliebt. Es beseitigt in 3 Tagen die Schuppenbildung, macht die Haare geschmeidig u. seideglänzend, befördert deren Wachsthum und verhindert ihr Ausfallen u. Grauwerden. 1/1 Fl. 2 M.

Depôts bei Alb. Neumann, Langen Markt,
Herm. Lietzau, Holzmarkt,
Rich. Lenz, Brodbänkengasse,
R. Laaser, Adler-Droguerie, Wollwebergasse.

Ein Grundstück,

Falkenauer Niederung, mit 2½ Hufen kulm. Land, guten Gebäuden, vollständigem Inventar, voller Ernte, ist preiswerth zu verkaufen. Näheres beim Deichrentmeister Enß, Kl. Falkenau.

Ein Laden,

an der Langenbrücke gelegen, ist zum 1. Oktober zu vermiethen. Näheres bei

W. Unger, Langenmarkt 47.

Gut Neukirch bei Pelplin sind wegen Aufgabe der Schäferei

3 Oxfordshire-down-Böcke

zu verkaufen. (4789

Sollten Herrschaften geneigt sein, einen hübsch. Knaben, 9 Monate alt, von besserem Stande an Kindesstatt anzunehmen, so belieben sie ihre Adressen unter Nr. 4717 in der Exped. d. Ztg. einzureichen.

Stellensuchende jed. Berufs placirt schnell Reuters Bureau in Dresden, Maxstr. 6.

Eine durchaus perfecte **Putzmacherin** sucht bei hohem Gehalt (4986

Das Putzgeschäft Schneidemühl, Zeughausstraße 5. (4986

Suche zum 1. Okt. c. Kindergärtnerin 2. Kl. b. 3 Kindern von 2—4 Jahr., Handarbeit und etwas Hülfe im Haushalt gew. Meld. mit Gehaltsanspr. erbeten u. A. 3 Sobbowitz postlagernd.

Für mein **Colonialwaaren-Engros- und Detail-Geschäft** suche ich einen tüchtigen, **der polnischen Sprache mächtigen**

jungen Mann

zum Antritt per 1. October cr. event. früher.

Nur gut empfohlene junge Leute wollen Abschriften ihrer Zeugnisse einsenden.

Retourmarken verbeten.

L. Borinski,

Kattowitz O.-S. (4745

Vermittler erwünscht.

Ein intellig. Kaufm., Ende 20er, Christ, 3 J. selbstständ., Hausbes. mit vorzügl. eingericht. Colonialw.- u. Destillat.-Gesch. nebst Restaur. u. Ausschank in e. kl. Garnisonstadt Ostpr., jährl. Umsatz 60 000 M, wünscht die Bekanntsch. einer bürgerlich erz. wirthschaftl. jungen Dame bis zum Alter v. 25 J. mit mindestens 10—12 000 M sofortig. Mitgift behufs bald. Heirath zu machen. Ernstgemeinte bald. Off. sub U 1504 beförd. d. Annoncen-Exped. v. Haasenstein u. Vogler A.-G., Königsberg i. Pr. (4599

Ein älterer Commis, der Colonial- u. Eisenwaarenbranche, der bisher nur in größeren Detail-Geschäften conditionirt hat und mit der Buchführung resp. Comtoirarbeiten vertraut ist, sucht per 1. October cr. Stellung in einem Waaren-Engros-Geschäft.

Gef. Adressen unter Nr. 4928 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Als Administrator od. erster Inspector

sucht ein in allen Zweigen der Landwirthschaft erfahr. Beamter mit guten Zeugnissen u. Empfehlungen zum 1. October Stellung.

Gef. Offerten unter Nr. 10 postlagernd **Graudenz Westpr.**

Eine concess. Lehrerin und Erzieherin mit vorz. Z. sucht Stellung auch bei größ. Schüleranzahl. Adressen unter Nr. 4975 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein älterhafter, verheirath., erfahrener Wirth, 45 Jahre alt, mit kleiner Familie, sucht zum 1. Oktober oder zum 10. November d. J. ein Vorwerk zu bewirthschaften oder Stellung auf einem Gute als Aufseher der Leute. Die Frau ist mit der Federviehzucht gut vertraut. Zeugnisse nur gut. Gef. Offerten an meine Adresse zu senden: **Haberstein,** Gr. Gemlin bei Pr. Stargard.

Eine Schülerin der höheren Töchterschule findet gute Pension nebst Beaufsichtigung d. Schularbeiten. Adr. u. Nr. 4943 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Die Saaletage

Hundegasse 105

bestehend aus 8 Zimmern nebst allem Zubehör ist von sofort resp. 1. Oktober cr. zu vermiethen.

Näheres daselbst im Comtoir parterre. (4960

Der Laden

nebst Wohnung, Breitestraße 170, worin seit J. eine Blumenhandlung besteht, sich auch zu jedem andern Geschäft eignet, ist Todesfalls halber p. 1. Oktbr. zu verm. Auch stelle das Haus u. günstigen Bedingungen zum Verkauf. Näh. Auskunft Marienwerder Westpr., Breitestraße 30. (3281

Vorstädt. Graben 49 sind per 1. October cr. zwei herrschaftliche Wohnungen zu vermiethen. 1. Etage: 5 Zimmer, Badestube etc. etc. M 1200. 3. Etage: desgl. M 900 pro Anno. Näheres beim Wirth, part., rechts. Besichtigung von 11—1 Uhr Vorm.

Ketterhagergasse 14, 2 Tr. ist wegen Fortzugs die seit 7 Jahren bewohnte Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern nebst allem Zubehör zum 1. October zu verm. Preis 900 M. Zu bes. von 11—1 Uhr Vorm. u. 3—6 Nachm.

Der Speicher Hopfengasse No. 76

und die Oberräume im Speicher Münchengasse 9 sind zu vermiethen. Näheres hierüber Hundegasse 67/68 im Comtoir.

Armen-Unterstützungs-Verein.

Freitag, den 9. August 1889, Abends 6 Uhr, findet die Comité-Sitzung im Bureau Berholdsche Gasse 3 statt.

Der Vorstand.

D. R. C.

Freitag: Plehnendorf.
Sonntag, Nachmittags 3 Uhr: Zoppot. (4981

Lieberts Hotel u. Familienlogirhaus

Carthaus, bequem und billig. (2585

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.